

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943**

29.1.1943 (No. 24)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955007](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955007)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verbindungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verleger: Dr. Carl Jermol 633 - Verlagsort: Oldenburg

Druck: Carl Jermol 633 - Druckort: Oldenburg

Seite 24

Freitag, 29. Januar

Jahrgang 1943

## Jeder einzelne kämpfe und glaube!

### Paul Wegener vor den Alten Kämpfern unseres Gauces über die Lösung der kommenden Zeit

#### Alles für die Front

Ps. Oldenburg, 29. Januar.

Aus Anlaß des zehnten Jahrestages der Machtübernahme hatte Gauleiter Paul Wegener etwa 200 der ältesten Kämpfer des Gauces Weser-Ems, Gauamtsleiter, Kreisleiter und Ortsgruppenleiter, Offiziere und Soldaten der Wehrmacht, unter ihnen den Kommandierenden Admiral der Nordsee, Admiral Densch, und Parteigenossen und Volksgenossen in den Saal des „Lindenhofes“ in Oldenburg, ein altes Kampfstad, geladen, um zu ihnen zu sprechen. In einer Rede, die das fanatische Glaubensbekenntnis eines echten alten Nationalsozialisten war, bekräftigte der Gauleiter die Herzen der Hörer in dem unerschütterlichen Willen zum Kampfe bis zum Siege. Ganz erfüllt von dem Ernst der Zeit, die das Meiste an Hingabe erfordert, wurden seine begeisterten Worte zum Spender neuer Kraft, die sich auf alle Hörer übertrug, und die immer wieder begeisterten Beifall auslösten.

Der Gauleiter gedachte der Machtübernahme vor zehn Jahren als eines Tages, an dem die treuesten Mitkämpfer des Führers den hart erkämpften Sieg an ihre Fahnen geheftet hatten. Mander dieser Alten Kämpfer weilt heute im Saale, und es wolle ihm erscheinen, als ob sich wenig äußerlich geändert habe, denn sie alle seien die alten geblieben in dem Willen, die Lösung des Führers weiterzutragen. Nur eine fehlte, der an diesem Tage hierher gehört hätte, unser alter Gauleiter Carl Köber, der politische Vater unseres Gauces. Auch er würde an diesem Tage dem Sinne nach die gleichen Worte gefunden und herausgestellt haben, daß die Bereitschaft zum Weiterkämpfen bestehen bleibe, bis Deutschland groß und frei sein wird. So liege auch der Sinn dieser Kundgebung in der Besinnung auf das Alte, das uns groß werden ließ, und die Alten Kämpfer hätten nun wieder

die Aufgabe, diesen Geist weiter zu tragen in das Volk. Wenn auch äußerlich älter, so sei doch jeder der alten Garde innerlich jung geblieben.

Nicht weniger als 200 der 580 Alten Kämpfer des Gauces tragen heute den grauen Rock, so verkündete der Gauleiter, und alle kämpften in vorderster Front wie Millionen ihrer Kameraden. Ihnen galt der besondere Gruß Paul Wegeners. Der Gauleiter stellte dann die Frage nach dem „Warum“ der Machtübernahme und des Nationalsozialismus überhaupt. Deutschland habe Hunger gelitten, und das nicht nur selbst. Juden und Saboteure zerrütteten unser Volk, und jeder unter den Alten Kämpfern habe es gespürt: Wenn Adolf Hitler es nicht schafft, dann wird Deutschland untergehen.

In einem glühenden Bekenntnis zum Führer ließ Paul Wegener die ganze Größe der gewaltigen Aufgabe erstehen, für deren Erfüllung Deutschland kämpft. Das Schicksal der Partei sei heute das Schicksal des ganzen Volkes geworden, und so wie einst die Partei gewillt war, alle Kräfte einzulagern, so müsse heute das ganze Volk alles wagen, um den Sieg zu erringen. Nur wenige hätten schon bei der Machtübernahme gewußt, daß der 30. Januar 1933 Anfang und Ende zugleich bedeuten würde, Ende eines Kampfes um die Macht und Beginn eines Kampfes um die Herzen aller deutschen Menschen. Der Führer hätte dann die gewaltige deutsche Volksgemeinschaft geschaffen, die sich heute mit der Welt des Volksweltismus im Kampf befindet.

Auch in den kritischen Monaten des Jahres 1932 habe es eine Reihe von Wankelmütigen gegeben, die begannen, den Glauben am Sieg des Nationalsozialismus zu verlieren. So sei es auch heute wieder, wo die bolschewistischen Wölfe im Osten andrängen. Mit kühnster Zustimmung wurden die Worte des Gauleiters bejaht, als er betonte, daß es für ihn und für jeden echten Nationalsozialisten nur eines gebe: Das festeste und durch nichts zu erschütternde Vertrauen in den Führer, der am Ende doch den Sieg an seine Fahnen heften werde. Jeder Tag im Leben des Gauleiters habe Kampf bedeutet. (Fortsetzung auf Seite 2)

#### Hart sein — härter werden

Von Helmut Sündermann

Die Tage des zweiten winterlichen Sowjetanfalls wird das deutsche Volk ebensowenig vergessen können, wie jenen ersten Winter, den der deutsche Soldat im Osten zu bestehen hatte. Die Wochen härtester Bewährung der Kämpfe an der Front verjagen auch die Heimat in tiefe Bewegung und rufen sie zu erneuter Besinnung.

Wie in den Augenblicken großer Siege und Erfolge ein großes Band gemeinsamer Empfindungen alle Deutschen umschließt und die gleichen Regungen des Dankes und der Freude alle erfasst, so soll und muß auch die ernste Kunde von schweren Schicksalsstunden ein gemeinsames Echo bei allen finden. Das nämlich ist es, was wir als Nationalsozialisten gelernt haben, und was alle Stärker in unserer Nation als sichere Gewißheit in der Brust tragen: daß die Deutschen auch in härtester Erprobung unüberwindlich sind, wenn sie von einem Geist befeuert, von einem Willen angetrieben werden.

Daß eine solche geschlossene Willensbildung gerade des deutschen Volkes nur aus soldatischem Denken erwachsen und an der Front und in der Heimat nur zu soldatischen Entschlüssen führen kann, das ist unsere feste Überzeugung und deshalb ist die Frage nach dem Echo und der Förderung, die sich — wie schon einmal vor Jahresfrist — ausgedrückt in unserer Heimat, in unserem Volk erhebt, auch nur soldatisch zu beantworten. Die Antwort des Soldaten aber ist auf jede solche Kunde — und mag sie die schwerste sein — immer noch die Tat gewesen.

Wer so eindeutig im Kampf um Sein oder Nichtsein steht, wie wir Deutschen in diesem Krieg, wer weiß, daß nur der Sieg das weitere Leben sichert, ein Schwachwerden aber die endgültige Vernichtung eines ganzen Volkes unerlässlich zur Folge hätte — der wird auch in den Stunden der ernstesten Anspannung nicht von Unruhe, wohl aber von einer unänd'gen Entschlossenheit erfüllt, die ihn antreibt, das Schicksal um so fanatischer anzupacken, je mehr es versucht hat, sich seinem Diktat zu entwinden.

Der Soldat, vor allem der Infanterist, kennt solche Augenblicke aus nahezu jedem ersten Zusammenstoß mit dem Feind — die Augenblicke, in denen der Sieg oder der Tod allein von dem Entschluß abhängt, etwas zu tun, und in denen der triumphiert, der hart genug ist, um in keiner Sekunde und unter keinem äußeren Eindruck diese tapfere Entschlossenheit zu verlieren.

Der Charakter eines großen Völkerrkrieges bringt es mit sich, daß solche Proben, solche Bewährung nicht nur dem Soldaten, sondern auch von den Menschen zu Hause, von den Frauen wie von den Männern, von den Kindern wie von den Greisen gefordert werden. Niemand hat ein Recht auf Inbegriff aller soldatischen Tugend — in ihm

### Das Volk steht auf, der Sturm bricht los

#### Mob-Befehl für alle Deutschen / Befehl über die Arbeitsmeldepflicht für alle einjährig-jüngeren Männer und Frauen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch. Berlin, 29. Januar.

Das Volk steht auf! Jede der ganz großen weltgeschichtlichen Entscheidungen wurde schicksalhaft im Zeichen dieses Schlagwortes vollzogen. Seit den ältesten Zeiten ist immer dann, wenn über Familie und Stämme hinausragende rassische, nationale und kulturelle Gemeinschaften in den Kampf um Sein oder Nichtsein und vor die Frage der geschichtlichen Zukunftsbildung gestellt wurden, jeder einzelne Mensch dieser Gemeinschaften in seinem ganzen Lebensreife und bis zu den letzten Gründen seines Daseins erfasst und in das Ringen hineingezogen worden.

Als dieser Krieg vor mehr als drei Jahren ausbrach, da waren wir uns noch alle der Notwendigkeit und Verpflichtung, uns ausnahmslos und bis zur letzten Möglichkeit einzusetzen, als einer absoluten Selbstverständlichkeit bewußt. Damals waren wir eingepaßt in die Enge des mitteleuropäischen Raumes und im Westen scheinbar abgeriegelt durch eine lagerte Festungslinie, aus der heraus wir auch mit Einbrüchen einer Armee rechnen mußten, die als die stärkste und bestgerüstete der Welt galt. Wir hatten allesamt, die wir die Vorbereitungen und Pläne des Führers nicht kannten, Vorstellungen vom modernen technischen Krieg und vor allem vom Luftkrieg, die uns auch in der Heimat auf Leben und Entbehrungen gefaßt gemacht hatten. Damals wunderten wir uns ganz gewiß nicht über die Worte, die Hermann Göring noch während des Polenfeldzuges uns zurief: „Es gibt jetzt nicht nur einen Mob-Befehl für den Soldaten zwischen dem und dem Alter, sondern heute gibt es einen Mob-Befehl für jeden Deutschen, sobald er sechzehn Jahre alt geworden ist, Mädchen wie Jungen. Jeder steht von diesem Augenblick an im Dienst der Reichsverteidigung. So rufe ich sie alle, Mann für Mann, Frau für Frau, Jungen und Mädchen. Wenn man uns den Krieg aufzwingen will, dann werden wir uns verteidigen. Dann muß aber auch jeder wissen, daß die Lüge vorbei ist, als ob der Krieg nur gegen eine Klasse oder eine Rasse geführt wird. Nein, entweder lebt Deutschland und damit wir alle — oder es stirbt und damit stirbt jeder einzelne für sich, wo er auch steht, wieviel er auch besitzen mag oder welchen Beruf er hat.“

Die Selbstverständlichkeit dieser Worte, die wir damals alle als solche empfanden, ist uns im Laufe der darauffolgenden Monate und Kriegsjahre zunächst wieder verdunkelt worden, die uns ununterbrochen, bisher für unvorstellbar gehaltene Siege brachten und uns die Erkenntnis der Tatsache trübten, die alle weltgeschichtlich großen Staatsmänner und Feldherren ausgesprochen haben, daß auf einen Krieg ohne schwere Rückschläge, ohne Krisen und ohne die Notwendigkeit der äußersten Kraftanstrengung kein Sieg folgen kann, der die innere Gemäße der kraftvollen Dauerhaftigkeit und der weltgeschichtlichen Fruchtbarkeit in sich trägt. Clauwehik hat es als einen der gefährlichsten Irrtümer bezeichnet, „zu denken, es gäbe ein künstliches Entschärfen oder Niederwerfen des Gegners, ohne zu viel Wunden zu verursachen“. Derjenige, der sich der physischen Gewalt des Krieges in ihrem ganzen Umfang rücksichtslos, ohne Schonung des Blutes bediene, müsse ein Uebergewicht bekommen, wenn es der Gegner nicht tue. Seit uns der Führer selbst die Gefahren offenbart hat, durch die wir uns im vergangenen Winter hindurchkämpfen mußten, und erst recht seit wir die

schicksalhafte Größe und Härte der Schlacht erkannt haben, die jetzt an der Ostfront tobt, wissen wir auch, daß dieser Weltkrieg von dem unerbittlichen Gele alle Krieger nicht ausgenommen wird, nach dem das in einen Schicksalskampf verstrickte Volk nur fliehen kann, wenn es bis zum letzten einzelnen alle Kräfte hergibt.

Im Schatten des Heldentums von Stalingrad, der über alle bisherigen Vorstellungen von soldatischen Möglichkeiten der Leistung des Einzelnen und des Opfers hinausragt, ist uns die in der Zwischenzeit etwas verdunkelte Erkenntnis von den Notwendigkeiten des totalen Krieges wieder so zu einer Selbstverständlichkeit geworden, daß sich wirklich niemand mehr durch die Beschränkung des Befehles über die Arbeitsmeldepflicht für alle nur irgendwie einjährig-jüngeren Männer und Frauen überlassen fühlen kann, ja, daß man sich umgekehrt wundern würde, wenn es jetzt nicht gekommen wäre. (Der Wortlaut des Befehles veröffentlichen wir im Innern dieser Ausgabe.)

Wer wollte jetzt noch murren oder klagen, wenn von der Heimat schwere Eingriffe in das tägliche Leben gefordert werden? Daß, gemessen an dem Heldentum der Kämpfer von Stalingrad, die Rationierungsmassnahmen, die Drosselung der Produktion für den zivilen Bedarf, die Einkaufsschwierigkeiten für die Hausfrau oder gar nur die ausgebliebene Weihnachtsfeier und die rationierte Zigarre für den guten Bürger eine wirklich schwerwiegende und tiefgreifende Kriegsbelastung bedeuten, das wird wohl niemand im Ernst behaupten wollen. Es entspricht auch nicht den Grundansätzen des Nationalsozialismus für das Leben im Frieden, wenn Frauen aus ihrem Haushalt geholt werden müssen, wo sie sonst, wenn auch nur ein schulpflichtiges Kind und andere vielleicht gerade der Schule entmachene Kinder zu betreuen hatten. Die Einzelheiten des Befehles zeigen, daß auch angesichts der ehernen Notwendigkeit des Krieges die dauernden Grundlagen der nationalsozialistischen Lebensauffassung, die von der Familie ausgehen, bis an die Grenzen des Möglichen aufrechterhalten bleiben sollen, daß Gerechtigkeit und Anpassung an bestehende Bindungen und Voraussetzungen die Grundtöne bei der Erfassung der ausgerufenen Arbeitskräfte darstellen, und daß wir Himmelweit entfernt bleiben von jenem Terrorregime, mit dem der Bolschewismus unter brutaler Nichtachtung aller Grundzüge des Lebens und mit unermesslicher Grausamkeit die letzten Blutstropfen aus dem Sowjetvolk herausquetscht, um noch einmal in einem gewaltigen Verzweiflungsansturm die gigantischen Vorbereitungen einer zwanzigjährigen Rüstung zu übertrumpfen.

Aber gerade weil wir uns diesem Verzweiflungsausbruch eines bis ins Maßlose übersteigerten totalen Kriegesystems auf der bolschewistischen Seite gegenübersehen, sind uns auch umgekehrt Grenzen gezogen bei der Wahrung unserer selbstverständlichen Grundzüge und bei der Berücksichtigung sonst durchaus beachtlicher persönlicher Bedürfnisse. Nicht die Formulierung des Befehles bedeuten den vom Kriege noch nicht ganz erfahrenen Volksgenossen einen Zwang, vielmehr bedeutet ihnen das Wortbild der Kämpfer an der Front und das Franz von Stalingrad heiligste Verpflichtung, der sich niemand mehr entziehen will und wird. Die Durchführung der totalen Arbeitspflicht wird im Zusammenhang mit weiteren wichtigen Regelungen zur totalen Mobilisierung und den kräftemäßigen Vorrückung vor den Gegnern sichern und damit den Sieg verbürgen. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!

#### Alle Hände für den Sieg!

Die Geschichte unseres Volkes ist wahrlich nicht arm an Heldentaten. Zu allen Zeiten und in allen Kriegen haben deutsche Männer sich bis zum letzten Atemzuge für den Sieg ihrer Waffen eingesetzt. Mätern wir auch noch so viel in vergilbten Bänden, erstehen auch vor uns die Heldentaten unserer Vorfahren in noch so leuchtenden und mitreißenden Bildern — sie verblissen im Vergleich zu den unsahbaren körperlichen und seelischen Leistungen, die die Soldaten unseres Ostheeres nun schon seit Wochen im Ringen gegen die Uebermacht eines Feindes vollbringen, der den Teufel zum Bruder hat. Kaum einer in der Heimat vermag es zu fassen, daß die Helden von Stalingrad nach so viel Not und Entbehrungen immer noch fähig sind, dem wütenden Antennen der vertierten bolschewistischen Massen Widerstand entgegenzusetzen. Sie stehen unerschütterlich auf dem Platz, der ihnen und ihren Waffen zur Verteidigung anvertraut ist, bis zum letzten Atemzuge. Ihr großes Opfer ist für uns das Fanal, noch härter, noch entschlossener, noch verbissener zusammenzustehen als bisher. Mann um Mann, Frau um Frau, Junge um Junge, Mädchen um Mädchen, wir alle kennen nur noch das eine Ziel: Restloser Einsatz für den totalen Krieg, schaffen und arbeiten für den ehest möglichen Sieg!

Wenn nunmehr der Ruf zur Eingliederung auch der letzten brauchbaren Kraft durch die deutschen Lande brüllt, dann wird sich ihm niemand verschließen, der es verdient, ein Deutscher genannt zu werden. Ausgeschlossen aus der Gemeinschaft unseres großen Volkes und verachtet von allen soll derjenige sein, der da meint, noch abseits stehen zu dürfen und nicht mithelfen zu brauchen in dem gewaltigen Kampf, den das Schicksal uns gemeinsam auferlegt hat zur letzten Prüfung unseres Würdigseins. Schaffen und werke wir Tag für Tag und Nacht für Nacht, wir hätten auch dann erst einen Bruchteil von dem für den Sieg beigetragen, was unsere Helden von Stalingrad unter Einsatz ihres Lebens für unsere Freiheit und Unabhängigkeit leisten. Das ganze Volk erhebt sich in diesen Tagen wie ein Mann! Der Sturm bricht los! Unsere Wehrmacht wird den Feind zerschmettern, wenn der Zeitpunkt der großen Abrechnung gekommen ist. Wir in der Heimat schmieden unseren Soldaten die Waffen. Niemand schließt sich aus. Alle Hände schaffen für den Sieg! Gn.

muss sich in einem solchen großen Ringen, wie wir Deutsche es jetzt zu bestehen haben, auch der feste Wille des ganzen Volkes verkörpern.

Keine andere Nation hat im Laufe ihrer Geschichte so viel Schweres zu bestehen gehabt wie die unsere. In all diesen Prüfungen und durch die geschichtlichen Lehren, die wir dabei erfahren haben, haben wir einen festen Bestand an innerer Härte in diesem Krieg mit auf den Weg bekommen. Auch das Schicksalsgeschick des so raschen und entscheidenden Siegeslaufes unserer Wehrmacht in West und Ost hat uns im Herzen nicht schwach werden lassen; wir ahnten in jeder dieser Stunden, daß eine so große geschichtliche Entscheidung, eine solche Umwälzung, wie sie sich in unserem Zeitalter vollzieht, uns nicht zu schnell geschenkt werden würde, sondern daß wir sie uns schließlich doch schwer und ernst eringen müßten.

Dieses Wissen hat uns hart erhalten. Wir wollen dafür dankbar sein; denn nur wer hart ist, ist stark, und nur wer stark ist, kann in diesem größten Ringen aller Weltgewalten siegreich bleiben.

Das Hartsein ist aber auch der Schutzwall für die seelischen Kräfte des Volkes, und diesen festen Panzer weiter zu verstärken, das soll der feste Entschluß sein, den wir gerade in den gegenwärtigen Tagen und Wochen fassen wollen. Ein Entschluß, der jeden einzelnen und für sich angeht, weil er eine Sache des Charakters ist. Ein Entschluß, der sich auch nach außen kundtut; denn härter werden heißt, eine Stufe höher steigen über die kleinen Dinge des Lebens, heißt Verzicht und Opfer, heißt vieles von sich selbst vergessen und in Einsatz und Schaffen über das Maß dessen hinauszuwachen, was bisher als Grenze erschien.

Das zu lernen: durch Schweres stets härter zu werden, das scheint mir die höchste und stolze Bewährung jedes deutschen Mannes, jeder deutschen Frau zu sein, und ich glaube, daß auch dieses Können schließlich in der Waagschale der Entscheidung einen bedeutungsvollen Ausschlag für den Sieg des deutschen Volkes im größten Lebenskampf seiner Geschichte geben wird.

### Zwei neue Eichenlaubträger

( ) Berlin, 29. Januar.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh der Führer dem Hauptmann Gustav Bredler, Gruppenkommandeur in einem Sturmpanzergeschwader, und übermittelte ihm folgendes Schreiben: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 188. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Gustav Bredler wurde als Sohn eines Schiffsoffiziers am 13. Oktober 1912 in Hamburg geboren.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Hauptmann Willy Nibel, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, und sandte ihm folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 189. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Willy Nibel wurde am 10. November 1909 als Sohn eines Elektromeisters in Siegnitz geboren.

### Zahlreiche weitere Ritterkreuzträger

( ) Berlin, 29. Januar.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Felsig Weder, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Rudolf Behr, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment, Hauptmann Martin Steglich, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment, Oberwachtmeister Otto Ude, Zugführer in einer Radfahrer-Abteilung, Unteroffizier Helmuth Hartl, Panzerkommandant in einem Panzer-Regiment, Obergefreiten Josef Höder, Richtschütze in einer Panzerjäger-Abteilung.

Felix Weder wurde am 8. Januar 1893 als Sohn eines Gutsbesizers in Arendorf, Gau Ostpreußen, geboren, Rudolf Behr am 31. Dezember 1916 als Sohn eines Lehrers in Obensfeld, Gau Bayreuth, Martin Steglich am 16. Juli 1915 als Sohn eines Kaufmanns in Breslau, Otto Ude am 12. August 1911 als Sohn eines Wäldermeisters in Einbeck, Gau Südhannover-Braunschweig, Helmuth Hartl am 18. Mai 1917 als Sohn eines Bauern in Herlesburg, Kreis Wittgenstein (Westfalen), Josef Höder am 28. Dezember 1913 als Sohn eines Landwirts in Schönbach, Gau Moselland.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Landgraf, Staffkapitänführer in einem Flak-Regiment. Paul Landgraf wurde am 7. Januar 1920 in München geboren.

### Fünfter Opfertag: Fast 45 Millionen

( ) Berlin, 29. Januar.

Aus dem Anruf des Führers zum Kriegswinterhilfswerk 1942/43: „Wenn aber in diesem gewaltigen Ringen aller Zeiten der deutsche Soldat unter kaum vorstellbaren Entbehrungen im Kampfe seine schweren Opfer bringt, dann ist die Heimat gerade in diesem Jahre noch mehr verpflichtet, auch das höchste an ihren Opfern zu geben. Selbst dann wird sie nur einen Bruchteil von dem leisten, was unsere Wehrmacht zu Lande, zur See und in der Luft vollbringt.“

Der am 10. Januar durchgeführte 5. Opfertag hat gezeigt, daß sich die Heimat dieser Verpflichtung immer mehr bewußt wird. Das vorläufige Ergebnis beträgt 44 903 006,30 Reichsmark. Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres, die eine Summe von 34 786 889,35 Reichsmark erbrachte, ist eine Zunahme von 10 116 116,95 Reichsmark, das sind 29,16 vom Hundert, zu verzeichnen.

### Bombengeschädigten die Tür gewiesen

( ) Berlin, 29. Januar.

Das Amtsgericht Moskau verurteilte den Augenarzt Dr. Heinrich Krüger zu zehn Monaten Gefängnis. Als in der Nacht zum 24. April vorigen Jahres Moskau einem schweren feindlichen Fliegerangriff ausgesetzt war, wurden zahlreiche Häuser und Wohnungen durch Spreng- und Brandbomben vernichtet, und ihre Bewohner obdachlos. Zu diesen schwer Geschädigten gehörte auch Frau Dietrich mit ihren drei kleinen Kindern im Alter von zwei bis fünf Jahren. Ein Beauftragter der Partei brachte Frau Dietrich und ihre Kinder in die Klinik Dr. Krügers und teilte dort mit, daß die Bombenschuttlinge vorübergehend behelfsmäßig in der Klinik untergebracht werden müßten. Dr. Krüger lehnte die Aufnahme ab, obwohl ausreichende Möglichkeiten für eine behelfsmäßige Unterbringung vorhanden waren, und schickte die völlig übermüdeten Obdachlosen wieder fort. Als kurz darauf der Parteibeauftragte wieder erschien, um die Gründe für die Nichtaufnahme der Bombengeschädigten zu erfahren, wurde er im Auftrage Dr. Krügers durch eine Hausangestellte mit einem ablehnenden Bescheide abgefertigt.

Das Gericht stellte fest, daß die Handlungsweise Dr. Krügers jedem gefunden Volksempfinden widerspricht. Wer im Augenblick eines feindlichen Luftangriffs so wenig mit den unglücklichen Opfern mitfühlt wie dieser Mann, verdient in den Augen unserer Volksgemeinschaft eine empfindliche Strafe. Deshalb hat das Amtsgericht in Moskau diese Handlungsweise gerecht abgeurteilt.

( ) Auch am 28. Januar erschienen feindliche Bomber über Rangun und warfen ihre Bombenlast über den Wohnvierteln der Stadt ab, wobei es zahlreiche Tote und Verletzte gab.

Verlag: M. S. Bauerlag Weser-Ems GmbH, Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Proturist Wilhelm Leios. — Hauptverleger: Wenig Follerts (beide in Emden). Druck: A. G. J. Duntmann, Aurich, Kirchstraße 8.

## Stoßtrupps der Sowjets in deutscher Uniform

### Das heldenhafte Ringen in den Trümmern Stalingrads - Bolschewistische Frauen bedienen Flakgeschütze

( ) Berlin, 29. Januar.

Der Helmenkampf von Stalingrad dauert an. Jäh in die Trümmer der Stadt und in das Gewirr aus zusammengefallenen Eisenkonstruktionen und Beton der ehemaligen roten Waffenschmieden verblieben, haben die Verteidiger auch am 27. Januar alle Anarisse blutig abgewiesen. Eine pausenlose Feuergröde der feindlichen Artillerie aller Kaliber und der sowjetischen Luftwaffe liegt über den tapferen Männern. Jedes Mittel ist den Bolschewisten recht, um die Verteidiger niederzurufen. Sowjetstochtrupps greifen nachts in deutscher Uniform an. Nicht nur mit Granatwerfern aller Kaliber, selbst mit Artillerie schießen die Bolschewisten auf jeden einzelnen deutschen Soldaten, der sich bei Tage blicken läßt.

Von überall her wird bei den Bolschewisten Ersatz zusammengeholt, um die riesigen Verluste auszufüllen. Neben bisher noch aufgesparten Einheiten werden frisch aufgestellte Verbände aus 17jährigen, bunt gemischt mit noch nicht wieder ausgeheilten Verwundeten und bolschewistischen Soldaten, die bisher nur im rückwärtigen Gebiet Verwendung fanden, von den sowjetischen Panzern gegen die deutschen Maschinengewehre vorgezogen. Gefangene, die bei Sowjetangriffen kürzlich gemacht wurden, entkammerten sowjetischen Nachschubverbänden, die noch nie infanteristisch eingesetzt gewesen waren und denen ihre Kommissare erzählt hatten, die Deutschen seien nicht mehr widerstandsfähig, und sie brauchen nur durchzumarschieren. Die letzte Flak an den Flaksperrern westlich Stalingrad wird von bolschewistischen Frauen be-

diert, und die Verteidiger sehen mit bloßem Auge uniformierte Frauen in den Artilleriestellungen und bei den sowjetischen Nachschubdiensten.

Der Kampf um Stalingrad fordert von den Bolschewisten schwerste Blutopfer. In wochenlangem Ringen rieben die tapferen deutschen Soldaten ganze Sowjetdivisionen auf. Immer wieder mühten die Bolschewisten frische Kräfte heranzuführen, die im Feuer der deutschen Waffen auf dem Schlachtfelde verbluteten.

Die schwedische Zeitung „Dagsposten“ veröffentlicht den Bericht eines britischen Offiziers, der als Beobachter an der Front von Stalingrad Augenzeuge des gigantischen Ringens war. Der britische Offizier sollte den heldenmütigen deutschen Verteidigern und ihrer beispielhaften Tapferkeit höchste Anerkennung. Er betont, daß das Maß an Todesmut und Fähigkeit, das die deutschen Soldaten dort seit Wochen zeigten, alles Vorstellbare übersteigt. Das sei auch der Grund für die ungeheuren Blutopfer der Bolschewisten, die nach Schätzung eines bei Stalingrad kämpfenden Sowjetobersten allein in diesem Raum über 800 000 Mann verloren hätten. Ganze Sowjetdivisionen seien in dieser Hölle von Blut und Eisen versunken. Die Bolschewisten mühten jetzt wertvolle Armeen opfern, die ihnen an anderen Stellen für spätere Operationen fehlen werden.

Diese nüchternen Feststellungen bestätigen, daß die Bolschewisten allein bei Stalingrad ein Mehrfaches an Soldaten verloren haben, als sie an deutschen Verbänden einschleichen konnten.

## Unerschütterlich halten unsere Armeen im Osten stand

### Der heroische Widerstand in Stalingrad ungebrochen - Fünfzehn feindliche Bomber bei Einflügen abgeschossen

( ) Aus dem Führerhauptquartier, 28. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt:

An den Brennpunkten der Abwehrrücklage im Osten halten unsere Armeen unter schwersten Kampf- und Weiterbedingungen dem Druck des Feindes unerschütterlich stand.

In Stalingrad ist der heroische Widerstand der Verteidiger ungebrochen. Anstürme der Sowjets gegen die West- und Südfront brachen unter schweren Verlusten für den Feind zusammen.

Starke, von Schlachtfliegern und Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets im Westkaspius scheiterten.

Im Steppengebiet südlich des Mannjisch wiesen Panzerkräfte heftige feindliche Angriffe ab. Der Stab einer sowjetischen Schützenbrigade wurde gefangen. Motorisierte Einheiten säuberten den Mannjisch-Don-Winkel von den letzten Resten des Feindes.

Die schweren Kämpfe westlich Woronesch halten in unverminderter Härte an. Nach Abwehr aller Umfassungversuche geht die Truppe beschlagemäß kämpfend auf ihre neue verklärte Linie zurück. Stärkere Verbände der Luftwaffe greifen in die Erdkampfzone ein und fügten den angriffenden Sowjets starke Verluste an Menschen und Material zu.

Im mittleren Frontabschnitt nur örtliche Kampfhandlungen.

Südöstlich des Imansees waren die am 28. November vom Feind mit zahlenmäßig überlegenen Kräften an Menschen und Material begonnene starken Angriffe bisher für den Gegner erfolglos. Unter Führung des Generalobersten Busch haben Truppen des Heeres im Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe unter schwierigsten Kampfbedingungen bei eisigem Frost und Schneetreiben den Ansturm der Bolschewisten in harten wechsellösenden Kämpfen abgeschlagen und überall ihre Stellungen behauptet. Die letzten Kämpfe dieser Abwehrrücklage führten zur Vernichtung einer eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppe. Seit dem 28. November wurden 515 Panzer abgeschossen, zahlreiche Gefangene und Beute an schweren und leichten Infanteriewaffen sowie sonstiges Kriegsmaterial eingebracht. Die blutigen Verluste des Feindes sind außergewöhnlich hoch.

In der Schlacht am Ladogasee erneuerte der Feind seine Panzer- und Infanterieangriffe auf breiter Front. Er wurde wie in den Vortagen blutig abgewiesen und verlor dabei 19 Panzer.

In Nordafrika beiderseitige lebhaftes Spähtruppentätigkeit.

Der Hafen von Algier wurde von der Luftwaffe erneut schwer getroffen. Ein Handelsschiff und ein Betriebsstofflager gerieten in Brand. Deutsche Jäger zerprengten im tunesisch-libanesischen Grenzgebiet einen britischen Jagdverband und schossen ohne eigene Verluste fünf feindliche Flugzeuge ab.

Ein Verlust des Feindes, am Tage unter dem Schutz der Wolfendeckel Ziele an der Deutschen Bucht mit Bomben zu belegen, scheiterte an der Jagd- und Flakabwehr. Acht viermotorige Bomber und ein weiteres feindliches Flugzeug wurden durch Jäger und Marineflakartillerie abgeschossen.

Bei nächtlichen Luftangriffen auf westdeutsches Gebiet hatte die Bevölkerung Verluste. An öffentlichen Gebäuden,

Kulturstätten und Krankenhäusern sowie in Wohnvierteln entstanden Brandschäden. Bei diesen Angriffen wurden sechs Bombenflugzeuge abgeschossen.

Deutsche Unterseeboote versenkten, wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, im Mittelmeer und im Nordmeer aus kleinen, stark gesicherten Nachschubgeleitzügen sechs Schiffe mit 28 000 BRT.

Im Seeraum des Atlantik vernichteten sie trotz einer außergewöhnlichen Folge schwerer Stürme zwischen Grönland und dem Äquator weitere zehn Schiffe mit 75 000 BRT. Damit verlor der Gegner wiederum sechzehn Schiffe mit 103 000 BRT.

### Feuer bezahlte Luftangriffe

( ) Berlin, 29. Januar.

Die britische und nordamerikanische Luftwaffe mußte ihre am 27. Januar und in der Nacht zum 28. gegen die Deutsche Bucht, Dänemark und Nordwestdeutschland gerichteten Angriffe mit dem Verlust von insgesamt fünfzehn Bombenflugzeugen bezahlen. Unter den von deutschen Jagden und durch Flakartillerie der Luftwaffe und der Kriegsmarine zum Absturz gebrachten Flugzeugen befand sich mindestens ein Duzend viermotoriger Bomber modernster Bauart. An dem mißglückten Tagesangriff gegen die nordwestdeutsche Küste beteiligte nordamerikanische Luftstreitkräfte wurden durch unsere Abwehr gezwungen, ihre Bomben zum weitestgehenden Teil ins Wasser zu werfen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind an mehrwirtschaflichen oder militärischen Objekten keinerlei Schäden entstanden. Die Zivilbevölkerung hatte durch einige der auf Land gefallenen Bomben Verluste zu beklagen.

### Lebhafte Aufklärungstätigkeit in Tunesien

( ) Rom, 28. Januar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

In Tripolitania keine Kampfhandlungen von Bedeutung. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf fünf Curtiss ab.

Beiderseitige lebhaftes Aufklärungstätigkeit in Tunesien, wo feindliche Panzerfahrzeuge durch Artilleriefeuer abgewiesen wurden.

Der Flottenstützpunkt La Balotta auf Malta wurde von einem unserer Luftwaffenverbände mit Bomben belegt.

Britische Flugzeuge überflogen Rocella Marina Sidero und Reggio Gioiosa Calabria. Sie warfen einige Bomben und beschossen zwei Jäger mit MG.-Feuer. Die Opfer des Angriffs, ein Toter und 13 Verletzte, wurden alle von Explosivstoffgeschossen getroffen. Des weiteren wurde ein Zug zwischen Cassibile und Avola-Syracus sowie der Bahnhof Brolo (Messina) mit MG.-Feuer belegt. Ein Toter und einige Verletzte wurden gemeldet. Ein weiteres Flugzeug belegte mit MG.-Feuer die Fährstraße Vittoria-Ragusa. Es stürzte jedoch vom Feuer der Flak getroffen, brennend ab. Zwei unserer Flugzeuge sind von ihrem Tageseinsatz nicht zurückgekehrt. Der im gestrigen Wehrmachtbericht als von einem Torpedoflugzeug unter Führung von Oberleutnant Battista Mura getroffen gemeldete Dampfer mittlerer Größe ist gesunken.

## Jeder einzelne kämpfe und glaube!

(Fortsetzung von Seite 1)

deutet, und jeder Tag werde auch Kampf bleiben. Es sei nicht richtig, dem Ernst der Lage aus dem Wege zu gehen, es komme nur darauf an, jetzt tief Atem zu schöpfen und dann zu neuen Operationen zu schreiten.

Paul Wegener fand dann scharfe Worte für die Wankelmütigen. Immer aber seien es die alten Nationalsozialisten gewesen, die sich als erste wiedergefunden hätten, wenn es einmal kritische Lagen gab. Ihre Aufgabe sei es auch heute, den anderen Volksgenossen unaufhörlich Mut einzuflöschen. Wenn Deutschland schon wisse, daß nur Härte den Krieg gewinnen lasse, dann solle aber auch jeder einzelne hart sein. Man werde sich die ewig „Unentbehrlichen“ in Zukunft ansehen und auf das genaueste prüfen, was jeder einzelne in Deutschland tue. Um die höchste Rüstungs- und Wehrfähigkeit unseres Volkes zu erreichen, heiße die Lösung der kommenden Zeit: „Steht du auf dem richtigen Platz oder nicht?“

Der Gauleiter erläuterte dann Einzelheiten der neuen Gesetze, zu deren Durchführung es der gegenseitigen Hilfe und des praktischen Gemeinschaftsgeistes bedürfe. Erste Voraussetzung sei es, immer freundlich zu sein und seinen Nächsten als Deutschen anständig zu behandeln.

Paul Wegener ließ keinen Zweifel darüber, daß mit Zuständen ausgeräumt werde, wie er sie aus eigener Erfahrung kenne. In einem Geschäft, in dem er in Zivil eine Ware gefordert habe, sei er mit dem satfam bekannten „Bedauere, nicht vorhanden“ abgespeist worden. Als er aber die Probe aus Exemplar gemacht habe und in seiner Gauleiterniform in denselben Laden gegangen sei, habe man ihm diese Ware gleich doppelt angeboten. Solchen Leuten werde fortan eine andere, nützlichere Beschäftigung zugewiesen. Natürlich werde dabei mit Vernunft vorgegangen werden. Die gegenseitige Hilfe müsse jetzt Tatsache und die ausgegebene Lösung Verpflichtung werden. So sei es auch mit dem Lichtsparen. Jede gelästete

Glühlampe helfe die Rüstung stärken, helfe letzten Endes auch unseren Söhnen und Brüdern an den Fronten. Gauleiter Wegener richtete an seine Parteigenossen die Aufforderung, für böswillige Verleumder heute wieder die alten Methoden der Kampffähigkeit anzuwenden, die gut dafür seien, solche Menschen wieder auf den richtigen Weg zu bringen.

Die Schwere der Zeit erfordere gebieterisch eine einwandfreie Haltung und eine immer fördernde Hand. Jeder einzelne solle sich überprüfen, ob er am richtigen Platze stehe, denn die zweite Lösung laute: „Alles für die Front!“

Noch nie habe uns die Geschichte einen solchen Kampf aufgezungen wie heute, und Deutschland könne nicht dankbar genug dafür sein, daß der Krieg nicht auf deutschem Boden geführt werde. Der Herrgott habe die deutschen Waffen sichtbar geeignet, auch wenn es nicht immer nur Siege geben könne. All dieser Segen könne aber nur gehalten werden, wenn das letzte aus uns herausgeholt werde. Möge es heute auch kritische Stunden im Osten geben, es müsse jedem die Gewißheit eigen sein, daß die deutschen Fronten künden.

Im Frühjahr werden die deutschen Raketen erneut aufgerollt werden, so sagte der Gauleiter, „und am Ende steht der deutsche Sieg, so wahr ich alter Nationalsozialist bin, weil Adolf Hitler uns führt!“

Braufender Beifall folgte diesen Worten unerschütterlicher Zuversicht. Zum Abschluß richtete Paul Wegener den Appell an die Volksgenossen seines Gauces, in der Größe dieser Zeit auch die Größe unserer eigenen Haltung zu finden. Er forderte seine Hörer auf, als Kinder auf die Straßen zu gehen und die Ueberzeugung felsenfest werden zu lassen, daß der Herrgott nur dem Tapfersten den Sieg letztlich verleihe. „Nur selber mußst du daran glauben, nur selber kämpfen und hart sein, dann wird der Tag des Sieges uns einmal wieder in diesem Saale bestimmen sein lassen. Dann werde ich kein Wort sagen, sondern jedem von euch die Hand drücken, weil das, was wir vom Herrgott erbat, endlich Tatsache geworden ist!“

# Theologe, Dichter und Deserteur / Von Peter Smidt-Juist

Die Männer, nach denen Straßen benannt werden, haben im allgemeinen in der Geschichte einer Stadt eine bedeutende Rolle gespielt. Wenn man in Emden durch die Seumestraße geht, wird man am wenigsten daran denken, daß der Dichter Johann Gottfried Seume in dieser Stadt als Fahnenflüchtiger ins Gefängnis wandern mußte und ihm trotzdem Würden in der alten Seefestung zuteil wurden.

Wenn man das Schicksal dieses Mannes heute bei der 180. Jahrgang seines Geburtstages (er wurde am 29. Januar 1763 in Borterna bei Weiskens geboren) betrachtet, so wird damit ein Stück wunderliche deutsche Geschichte lebendig. Im Alter von siebzehn Jahren wanderte Seume 1780 als Student von Leipzig fort, um sich die bunte Welt zu erwandern. Dies war damals nicht so einfach und ungeschicklich wie heute, wo man mit Kennkarte und Fahrkarte sicher ans Ziel zu kommen pflegt.

Der Landgraf von Hessen, nicht schlechter als andere Landesherren, nahm unseren harmlosen Wandersmann Seume beim Grenzübertritt beim Schlaftrinken und verkaufte ihn mit den eigenen Landestindern für gute englische Pfunde als Söldner nach Amerika, wo Seume angeworben war, als draver deutscher Mann gegen die Republikaner zu kämpfen. Nach dieser zwangsläufigen Unterbrechung seiner Deutschlandwanderung gelangte er mit seinen Leidensgefährten glücklich wieder nach Bremen und erfuhr dort, daß der Herr Landgraf ihn inzwischen an Preußen verkauft hatte. Der Student der Theologie, durch die kriegerischen Verhältnisse wohl gewöhnt, stieg in den Straßen Bremens davon und erreichte unter vielen Entbehrungen das Land Oldenburg, wo sich der Herzog seiner annahm. Doch Seume wollte nach Hause und machte sich auf den Weg. Seine Freiheit war nicht von langer Dauer; denn kaum hatte er das Oldenburger Gebiet verlassen, da ergriffen ihn preussische Wälder und schlepten ihn nach Emden, wo man ihn als gemeinen Soldaten in ein Bataillon stellte.

Eines Nachts machte sich Seume auch hier wieder davon, kam durch das Stadttor und verirrte sich im Nebel. Als seine Flucht bemerkt wurde, schlugen die Lärmkanonen an, und das Sturmgeläut der Dorfglocken verführte die Bevölkerung, nach dem Deserteur zu fahnden. Als der Nebel sich lichtet, stand der Besondere wieder vor Emdens Wällen. Man nahm ihn in Empfang und sperrte ihn ein. Durch einen lateinischen Sinnspruch, den der Verhaftete an die Wand der Zelle schrieb, wurde ein Offizier auf Seume aufmerksam. Man tritt sich über Versmaß und Dichtkunst. Die erlesenen Weisheiten des Bistul resteten den Poeten vor den drohenden Speikruten. Der Musketier Seume wurde von General Courbière in Diensten genommen. Er durfte dessen Kinder und jene angelehener Emden Familien unterrichten. Dies hob das Ansehen des hochbegabten jungen Mannes schnell. Die Sehnsucht nach der mitteldeutschen Heimat hielt aber Seume nicht. So flüchtete er zum zweiten Male in einer klaren Winternacht. Das Schicksal war ihm ungnädig. Auf der Flucht querselbst übernahm ihn Tauwetter, so daß er jämmerlich in Klei und Wassergräben stecken blieb, bevor er die obdenburgische Grenze zu erreichen vermochte.

Von Schlamm und Morast bedeckt, kam er völlig erschöpft bis Detern, wo man ihm ein Obdach gewährte und dem Amtmann ausshändigte. In Stroh verpackt, fuhr man den unglücklichen Dichtersmann nach Emden zurück, wo ihn nichts Gutes erwartete. Wegen Seumes Beliebigkeit setzten sich die Stadtvertreter für ihn ein. General Courbière konnte ein Kriegsgericht nicht vermeiden. Der in Ketten Gelegte sollte zur Strafe zwölfmal Speikruten laufen. Das bedeutete soviel, wie sich zum Krüppel oder gar jämmerlich zu Tode prügeln lassen. Weil nun auch die Kinder der Stadt für ihren Lehrer hielten, mißte der Oberst des Bataillons das Urteil in sechs Wochen Gefängnis.

General Courbière flüchtete dem Häfling zu: „Arrestant wird es nicht übel nehmen, wenn ihm die Bürger zuweisen ein Stück Braten senden.“ Dies haben dann auch die Emden reichlich besorgt. Nach der Entlassung wurde er weiter auf behandelt, blieb aber Musketier. Bis dem armen Schluder endlich eines Tages geldliche Hilfe kam. Da Geld nicht stinkt, half es auch unserem Seume. Ein mittelbiger Bürger, Kaufmann Bauermann, riet Seume, um Urlaub nachzusuchen. Er könne dann ja ungehindert in die Heimat fahren. „Ich würde den Urlaub nicht erhalten“, antwortete Seume. „Bieten Sie mir eine Kautions.“ „Das kann ich nicht, da ich kein Geld habe.“ „Dafür habe ich“, erwiderte der Kaufmann, „bieten Sie achtzig Taler.“ „Wenn ich aber vom Urlaub nicht wieder komme...“ „Was geht das mich an! Jedenfalls liegen die Taler für Sie bereit.“ Seume beantragte Urlaub, erhielt ihn auf die Sicherheit von achtzig Talern, reiste veranlagt ab und gelangte diesmal glücklich in die Heimat zu seiner Mutter.

Daß Seume durch diese Ergebnisse nicht von weiteren Westwanderungen abgesehen wurde, beweist die Tatsache, daß er 1793 Sekretär des russischen Generals Inelström war, von 1801 bis 1805 eine Wanderung nach Sibirien und Paris unternahm und 1805 durch Rußland nach Schweden wanderte. Der Dichter starb am 13. Juni 1810 in Leipzig. —

# Der König von Korsika / Eine geschichtliche Skizze

Oh, Ein Segler näherte sich der Insel Korsika, deren granitne Berge in malerischen Formen wie Burgen und Paläste grühen. In den Höhlen ziehen sich die dichten Macchien hin. In dem Dunkel dieses Hedengebüschs aber bergen sich uralte Kalksilbererzader: Blutrache gilt als stilles Geheiß, Raub ist eine anständige Beschäftigung...

Der Segler legte in einer Bucht an und wurde laut jubelnd von Korsien begrüßt. Er brachte ihnen den König. Man schrieb das Jahr 1796. König Theodor der Erste trat seine Herrschaft an, eigentlich ein Baron von Neuhof, Sprößling eines westfälischen Adelsgeschlechtes, korstanischer König während zweier Jahre, für die Welt ein leuchtender Meteor, bewundernswert und bald vergessen.

In Paris taucht er am Hofe der Elisabeth auf, der Prinzessin aus der Pfalz. Es kamen wilde Jahre der Spekulation mit Zetteln — Aktien begann man sie zu nennen — und mit diesen Zetteln gründete der Schotte Lam die erste Bank von Frankreich. Viele Leute wurden über Nacht reich. Die Spielplätze in Paris waren überfüllt. Ein Freund des Schotten war der Baron Neuhof, auch er spekulierte, sammelte Millionen, hatte wieder riesige Verluste an den Spielplätzen, aber seine Goldquellen schienen unerschöpflich. Theodor Baron von Neuhof fußte in goldenen Kaleschen durch Paris.

Die Aktien erwiesen sich als Schwindel. Ueber Nacht verarmten Millionen. Zu ihnen gehörte auch der Baron von Neuhof. Aus dem ehemaligen Leutnant, Spekulanten, Bankrotteur Neuhof wurde der Abenteuerer, der ganz Europa durchstreifte. Ueberall war Neuhof bekannt, überall hatte er Beziehungen, von Königshöfen bis zu den Bischofsstühlen. Er war voller phantastischer Pläne, aber merkwürdig — man nahm ihn und seine Spekulationen ernst. Er fuhr mit vollen Segeln durchs Gewir der politischen Gegenkräfte zwischen Österreich, Frankreich und Spanien, der hohen Porte und vielen anderen Staaten. Dann machte er die Bekanntschaft von Korsien, die wie ihre Väter gegen das übermächtige Genua leidenschaftlich kämpften. Sie machten ihn den Mann mit den vielen Beziehungen und der feinen diplomatischen Kenntnis zu ihrem König.

# Erzählte Kleinigkeiten

In einer Stadt wurde einmal ein Drama von Shaw aufgeführt, das von beträchtlicher Länge war. Es erwies sich, daß man das Stück unbedingt kürzen müsse, da sonst die Theaterbesucher, die in den Vorstädten wohnten, die letzten Rüge verjamen würden.

Man drachtete also kurz entschlossen an Shaw: „Erlaubt Stückkürzung, da andernfalls Besucher Zug verjamen.“

Die Antwort Shaws lautete: „Unterfrage Kürzung! Wendert Fahrplan!“

Einmal ließ sich bei Thoma ein Italiener melden, der gerade auf der Durchreise war. Er habe so viel von Thoma gelesen und bitte, seine Aufmerksamkeit machen zu dürfen.

Räkelnd nickte Thoma Gewährung. Es erwies sich, daß der Italiener auch dichtete. Er holte zum Beweis sein Buch hervor und begann, eine Anzahl von Gedichten mit viel Stimmaufwand vorzutragen.

Endlich schmeig er und bat Thoma um sein Urteil. „Vortrefflich, Signore!“ antwortete Thoma und klopfte seinem Gatt anerkennend auf die Schulter. „Ihre Aussprache ist kläglich sehr gut, auch die Reime scheinen mir vortrefflich gelungen. Leider kann ich jedoch über den Inhalt kein Urteil fällen, da ich kein Wort Italienisch verstehe!“

Theodor verzauberte die Korsen. Er veranlagte sie, die Blutrache aufzugeben und das Räubern zu lassen, er schuf sich aus ihnen eine zuverlässige Truppe und schaffte Waffen, Pulver, Blei, Stoffe, Stiefel und tausend andere Dinge ins Land. Er schlug Genuas Söldner, richtete die Berräter hin und veränderte die Insel binnen zwei Jahren von Grund auf.

Theodor mußte plötzlich die Insel verlassen, als ihm das Geld ausgegangen war. Niemand glaubte an seine Rückkehr. Aber eines Tages tauchte der große Zauberer doch wieder auf, reich versehen mit Waffen und neuen Hilfsmitteln. In glänzenden Gefechten bei Furiana, Bastia, Nebbio und Casenzano schlug Theodor die Genueser.

Aber dann wurde die Diplomatie ihm zur Falle. Zwischen Genua und Versailles spannen sich die feinen Fäden, in denen sich der korsische König hing. Französische Truppen kamen Genua zu Hilfe, besetzten die Insel, die Schiffe König Theodors fielen durch Verrat in die Hände des Feindes, der korsische Adel verließ ihn.

Im Jahre 1798 war Theodor in Neapel, wurde dort verhaftet, nach Genua gebracht, aber schon nach einigen Tagen freigelassen. Seine weiteren Verfahrnen brachten ihn nach Livorno, Rom, Venedig, Tunis, Holland. Auf Korsika kämpfte sein Keffe bis zum Jahre 1740 und erntete Ruhm in Kämpfe gegen die Franzosen, die ihm schließlich — dem Tapfersten von allen — mit sechs seiner Waffengefährten freien Abzug gewährten.

Die Verfahrnen des ehemaligen Königs endeten 1749 in London im Schuldgefängnis, das ihn erst nach sieben Jahren wieder freigab. Die wenigen ihm noch verbleibenden Jahre waren angefüllt mit der Hoffnung und seiner Sehnsucht nach einer Rückkehr auf seine Insel Korsika.

Theodor der Erste, König von Korsika, starb am 11. Dezember 1799 und wurde auf dem St. Annen-Kirchhofe in Westminker beerdigt.

Auf seinem Grabstein stehen zwei vollwichtige Zeilen: „Das Schicksal klenkte ihm ein Königreich und weigerte ihm das Brot.“

Berner 3 de.

## Amtliche Bekanntmachungen

**Erzgerberpreis für Kohlrabi.** In Abänderung meiner Preisliste wird der Erzgerberpreis für Kohlrabi (ohne Laub nach Gewicht) für die Woche vom 30. 1. bis 5. 2. 1943 auf 8,5 RM. (anstatt 8,8 RM.) zu 50 Kilogramm festgesetzt. Amden, den 29. Januar 1943. Der Regierungspräsident. — Preisüberwachungsstelle.

**Stadt Leer, Betr. Angestellten-Versicherung.** Der Ueberwachungsbeamte der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hält den nächsten Sprechtag am Dienstag, dem 2. Februar 1943, von 8.30 bis 13 Uhr im Rathaus — Zimmer Nr. 7. — ab. Alle Versicherten und Anzeigeberechtigten werden hierauf hingewiesen. Leer, den 28. Januar 1943. Der Bürgermeister.

**Uhr in Ardorf, von 14.00 bis 15.00 Uhr in Collange, Ardorf, den 27. Januar 1943. Der Bürgermeister.**

**Heiden Bage.** Ausgabe der Lebensmittelkarten erfolgt Sonnabend, 30. Januar 1943, von 14.30 bis 17 Uhr im Schulgebäude. Bage, den 28. Januar 1943. Der Bürgermeister.

**Gemeinde Rechtsbühnen.** Ausgabe der Lebensmittelkarten Mittwoch, 3. Februar 1943, für die ganze Gemeinde ab 13 Uhr in aldbadischer Reihenfolge. Rechtsbühnen, den 28. Januar 1943. Der Bürgermeister.

**Gemeinde Walinghausen.** Die Ausgabe der Lebensmittelkarten erfolgt Sonntag, 31. Januar 1943, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr, in der üblichen Reihenfolge. Die Stammbuchstücke sind abzugeben. Walinghausen, den 28. Januar 1943. Der Bürgermeister.

**Stellengesuche**

**Wirtschaftliche für Lehrkräfte** zum 1. April gesucht. Schr. Ang. unt. G 1142 an die D.Z., Emden.

**Stelle als Hausgehilfin** gesucht. Schriftl. Angebote unter A 480 an die D.Z., Amden.

**Beschäftigung am liebsten Büro od. Haushalt in Bage.** von junger Frau gesucht. Schriftl. Angebote unter B 126 an die D.Z., Norden.

**Lehrkräfte im Büro** sucht 15-jähriges Mädchen (Pflanzjahr erbeten). Schriftl. Angebote unter 3 102 an die D.Z., Leer.

**Pflichtjahrstelle** von nettem, kinderliebem Mädchen in Emden gesucht. Schriftl. Angebote unter G 1136 an die D.Z., Emden.

**Junger Mädel, mit Führerschein** Klasse II, sucht passende Stelle. Auch andere Arbeiten können mit übernommen werden. Schriftl. Angebote unter 3 97 an die D.Z., Leer.

**Stenotypistin, in allen Büroarbeiten** erfahren, sucht Stellung in Wittmund, Emden oder Leer. Es können auch gelegentliche Arbeiten mit übernommen werden. Schriftl. Angebote unter B 64 an die D.Z., Wittmund.

**Lehr. Buchf. Koresch, fragt Ähnl.** o. andere Schriftl. Abende. (Heim) Arbeit. Schriftl. Angebote unter 3 114 an die D.Z., Leer.

**Stellenangebote**

**Hausgehilfin** zum 1. Februar oder später gesucht. Nicolaus Snel, Emden, Hindenburgstraße.

**Hausgehilfin** für kleinen Privat-Haushalt zum 1. März od. später gesucht. Frau A. Jordan, Weese, Kleinhorben über Barel.

**Junger Mädel** für die Korntogstunden (9 bis 12 Uhr) gesucht. Frau D. Bartels, Leer, Hindenburgstraße 51 I.

**Pflichtjahrstellen** oder einfachen jungen Mädchen gesucht. D. Geisler, Hohenberg bei Ardorf.

**Erfahrenes Hausgehilfin** zu Diensten gesucht. Frau Zete, Caffens, Brosefleh 324.

**Junger Fräulein** aus gutem Hause zu meinem 14-jähr. Töchterchen und zu meiner persönlichen Stütze für sofort gesucht. Frau B. Terberger, Nidtwielhaus, Burgsteinfurt in Westfalen.

**Tätige ältere Hausgehilfin** (Frau oder Mädchen) für meine Landwirtschaft im frauenlosigen Haus gesucht. Schr. Ang. unt. Nr. 350 a. d. D.Z., Westfanderefen.

**Hausgehilfin** baldmöglichst gesucht. Frau Ant. Westfanderefen, Poststraße 6/6a, Emden.

**Gaushälterin** sofort oder später in landwirtschaftlichen Betrieb gesucht. Schriftl. Angebote unter B 103 an die D.Z., Leer.

**Junger Mädel, welches Lust** und Eignung für Büro hat und dem nebenbei Gelegenheit geboten ist, den Haushalt gründlich zu erlernen, in angenehmer Stellung gesucht. Hof, Büchling, Bedaungen, Wilhelmshaven, Altengroden 63, Friesenhof.

**Junger Mädel** oder Pflichtjahr-mädel zum 1. April gesucht. Frau Anna Wilken, Seisfeldersfeld bei Leer.

**Hausgehilfin** zu sofort gesucht. Kaffee-Gaut, Frey, Leer.

**Junger Mädel** für den Haushalt von offiz. Familie in Damburg gesucht. Auskunft erteilt B. Weidens, Neermoor.

**Junger Mädel, auch unger-** lernte Kraft, gesucht. Eisenbahn „Gonia“, Leer, Hindenburgstraße.

**Tätige Hausgehilfin** gesucht. Selbständiges Arbeiten und Kochen Bedingung. Fotoatelier Grate, Effenka, Emden, Bislophenweg 33.

**Erfahrenes junges Mädel** für einen kleinen Haushalt zum 1. März 1943 gesucht. Ed. Mählmann, bereid. Verheirater, Neuenburg/Oldend.

**Nettes junges Mädel** für Haushalt und A. Landwirtschaft (A. Kühe) zum 1. April gesucht. E. Groenewald, Rindin, und Buchinspektors, Estlum bei Leer.

**Junger Mädel** oder Pflichtjahr-mädel zum 1. April gesucht. Frau Gretchen Preemann, Heerfenborgum über Leer.

**Verkaufleute, Lohnbuchhalter-(in-** nen), Kontoristen-(innen), Bürohilfskräfte für Norden, Westen und Reichsgebiet gesucht. Schr. Bewerbungen unter Hg. 3193 an A. P. B., Damburg, Gänsemarkt 44.

**Stenotypisten für Abteilungsleiter, Sekretariatskräfte, männl. und weibl., Stenotypistinnen, auch Anfängerinnen, Kontoristinnen, Maschinenbuchhalterinnen** von großem Industrieunternehmen in Bremen gesucht. Neblige Bewerbungen und Angabe der Gehaltsanprüche erbeten unter B. R. 56/45 an Aia, Bremen.

**Erfahrenes Herren** mit längerer Praxis in Lagerbuchhaltung, Rechnungsprüfung, Lohnbuchhaltung und Revision sowie fernere 1. Wob.-Stellenleiter, der bereits in ähnlichen Stellen tätig war, stellt mittleres, in Norddeutschland gelegenes Industrie- oder sonst. Schr. Angebote erbeten unter 3 113 an die D.Z., Leer.

**Bauleiter, Bauführer, Eisenbeton-** Arbeiter, Eisenbieger, Eisenflechter für Norden und Westen gesucht. Schriftl. Bewerbungen unter Hg. 3191 an A. P. B., Damburg, Gänsemarkt 44.

**In Kürze beginnen**

**Lehrgemeinschaften**

**In Russisch, Holländisch und Englisch.** Die Lehrgangsbühr beträgt R. 12,70. Anmeldungen hierfür sind abzugeben beim **Berufserziehungswerk der DAF, Emden, Partheihaus, Zimmer 6.**

**Capitol-Theater, Emden**

**Ab heute bis einschl. Montag**

**Die Rothschilds**

Jugendliche haben Zutritt.

**APOLLO-EMDEN**

**Freitag bis Dienstag**

**Die Töchter Ihrer Exzellenz**

Jugendliche nicht zugelassen!

**Uhr in Ardorf, von 14.00 bis 15.00 Uhr in Collange, Ardorf, den 27. Januar 1943. Der Bürgermeister.**

**Heiden Bage.** Ausgabe der Lebensmittelkarten erfolgt Sonnabend, 30. Januar 1943, von 14.30 bis 17 Uhr im Schulgebäude. Bage, den 28. Januar 1943. Der Bürgermeister.

**Gemeinde Rechtsbühnen.** Ausgabe der Lebensmittelkarten Mittwoch, 3. Februar 1943, für die ganze Gemeinde ab 13 Uhr in aldbadischer Reihenfolge. Rechtsbühnen, den 28. Januar 1943. Der Bürgermeister.

**Gemeinde Walinghausen.** Die Ausgabe der Lebensmittelkarten erfolgt Sonntag, 31. Januar 1943, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr, in der üblichen Reihenfolge. Die Stammbuchstücke sind abzugeben. Walinghausen, den 28. Januar 1943. Der Bürgermeister.

**Uhr in Ardorf, von 14.00 bis 15.00 Uhr in Collange, Ardorf, den 27. Januar 1943. Der Bürgermeister.**

**Heiden Bage.** Ausgabe der Lebensmittelkarten erfolgt Sonnabend, 30. Januar 1943, von 14.30 bis 17 Uhr im Schulgebäude. Bage, den 28. Januar 1943. Der Bürgermeister.

**Gemeinde Rechtsbühnen.** Ausgabe der Lebensmittelkarten Mittwoch, 3. Februar 1943, für die ganze Gemeinde ab 13 Uhr in aldbadischer Reihenfolge. Rechtsbühnen, den 28. Januar 1943. Der Bürgermeister.

**Gemeinde Walinghausen.** Die Ausgabe der Lebensmittelkarten erfolgt Sonntag, 31. Januar 1943, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr, in der üblichen Reihenfolge. Die Stammbuchstücke sind abzugeben. Walinghausen, den 28. Januar 1943. Der Bürgermeister.

**Tauschgesuche**

**Etwa 20 Tsd. Wälder Stangen,** 1/4 geacht, gegen Lederseile zu tauschen gesucht. Angebote unter A. D. 3872 postlagernd Nordfisch bei Roderber.

**Neuer Stubenofen** gegen einen Leppich zu vertauschen. Hege, Tjaden, Straße 7, b. Marienbale. Lorz gegen Dünger zu tauschen gesucht. Geschwister Heyles, Neermoor, Silberstraße 46.

**Damenstube (Salamander)** sehr gut erh. Gr. 41, gegen gleichwertige, Gr. 39, zu tauschen gesucht. Zu erfragen bei der D.Z., Leer.

**Wohnungen**

**Passende Wohnung** in Leer oder Baga von Beamtin in Ruhe gesucht. Angebote an B. Duit, Leer, Ulrichstraße 18.

**Wirtschaftliche für Lehrkräfte** zum 1. April gesucht. Schr. Ang. unt. G 1142 an die D.Z., Emden.

**Stelle als Hausgehilfin** gesucht. Schriftl. Angebote unter A 480 an die D.Z., Amden.

**Beschäftigung am liebsten Büro od. Haushalt in Bage.** von junger Frau gesucht. Schriftl. Angebote unter B 126 an die D.Z., Norden.

**Lehrkräfte im Büro** sucht 15-jähriges Mädchen (Pflanzjahr erbeten). Schriftl. Angebote unter 3 102 an die D.Z., Leer.

**Pflichtjahrstelle** von nettem, kinderliebem Mädchen in Emden gesucht. Schriftl. Angebote unter G 1136 an die D.Z., Emden.

**Junger Mädel, mit Führerschein** Klasse II, sucht passende Stelle. Auch andere Arbeiten können mit übernommen werden. Schriftl. Angebote unter 3 97 an die D.Z., Leer.

**Stenotypistin, in allen Büroarbeiten** erfahren, sucht Stellung in Wittmund, Emden oder Leer. Es können auch gelegentliche Arbeiten mit übernommen werden. Schriftl. Angebote unter B 64 an die D.Z., Wittmund.

**Lehr. Buchf. Koresch, fragt Ähnl.** o. andere Schriftl. Abende. (Heim) Arbeit. Schriftl. Angebote unter 3 114 an die D.Z., Leer.

**Hausgehilfin** zum 1. Februar oder später gesucht. Nicolaus Snel, Emden, Hindenburgstraße.

**Hausgehilfin** für kleinen Privat-Haushalt zum 1. März od. später gesucht. Frau A. Jordan, Weese, Kleinhorben über Barel.

**Junger Mädel** für die Korntogstunden (9 bis 12 Uhr) gesucht. Frau D. Bartels, Leer, Hindenburgstraße 51 I.

**Pflichtjahrstellen** oder einfachen jungen Mädchen gesucht. D. Geisler, Hohenberg bei Ardorf.

**Erfahrenes Hausgehilfin** zu Diensten gesucht. Frau Zete, Caffens, Brosefleh 324.

**Junger Fräulein** aus gutem Hause zu meinem 14-jähr. Töchterchen und zu meiner persönlichen Stütze für sofort gesucht. Frau B. Terberger, Nidtwielhaus, Burgsteinfurt in Westfalen.

**Tätige ältere Hausgehilfin** (Frau oder Mädchen) für meine Landwirtschaft im frauenlosigen Haus gesucht. Schr. Ang. unt. Nr. 350 a. d. D.Z., Westfanderefen.

**Hausgehilfin** baldmöglichst gesucht. Frau Ant. Westfanderefen, Poststraße 6/6a, Emden.

**Wirtschaftliche für Lehrkräfte** zum 1. April gesucht. Schr. Ang. unt. G 1142 an die D.Z., Emden.

**Stelle als Hausgehilfin** gesucht. Schriftl. Angebote unter A 480 an die D.Z., Amden.

**Beschäftigung am liebsten Büro od. Haushalt in Bage.** von junger Frau gesucht. Schriftl. Angebote unter B 126 an die D.Z., Norden.

**Lehrkräfte im Büro** sucht 15-jähriges Mädchen (Pflanzjahr erbeten). Schriftl. Angebote unter 3 102 an die D.Z., Leer.

**Pflichtjahrstelle** von nettem, kinderliebem Mädchen in Emden gesucht. Schriftl. Angebote unter G 1136 an die D.Z., Emden.

**Junger Mädel, mit Führerschein** Klasse II, sucht passende Stelle. Auch andere Arbeiten können mit übernommen werden. Schriftl. Angebote unter 3 97 an die D.Z., Leer.

**Stenotypistin, in allen Büroarbeiten** erfahren, sucht Stellung in Wittmund, Emden oder Leer. Es können auch gelegentliche Arbeiten mit übernommen werden. Schriftl. Angebote unter B 64 an die D.Z., Wittmund.

**Lehr. Buchf. Koresch, fragt Ähnl.** o. andere Schriftl. Abende. (Heim) Arbeit. Schriftl. Angebote unter 3 114 an die D.Z., Leer.



Tapfere Söhne unserer Heimat

Die folgende Söhne unserer Heimat wurden ausgezeichnet, und zwar mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse: Unteroffizier Willy Schmidt, Weener; Leutnant Christel Borchers, Stapelmoorerheide; mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse: Poppe Poppinga, Emden.

Aus ostfriesischen Sippen

Dr. Professor Dr. Heinrich Höfler in Dortmund, der aus Weyhe in Hammt, konnte am 24. Januar sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum feiern. Zu dem Tage hat die naturwissenschaftliche Fakultät in Jena das Doktordiplom erneuert und ihre Glückwünsche ausgesprochen. Professor Höfler, ein ferniger Offizier, fuhr im Alter von 79 Jahren mit dem Fahrrad von Dortmund nach Emden, lief im Alter von achtzig Jahren noch Sportkämpfe und leitete heute im Alter von 83 Jahren als geschäftsführender Vizepräsident die Dendrologische Gesellschaft in Vorkland. Mehrere Jahre hindurch war Professor Höfler Vorsitzender des Ostfriesenvereins in Dortmund und hat als solcher die landsmännlichen Beziehungen der Ostfriesen untereinander mit Eifer gepflegt.

Frau Swantje Poelmann in Grofwolderfeld wird am 31. Januar 92 Jahre alt. Zwölf Kinder hat diese deutsche Mutter dem Volke geschenkt und sie, als ihr Mann vor etwa 30 Jahren starb, in schwerer und treuer Arbeit großgezogen. Acht ihrer Kinder leben noch, mit ihnen gebenden 48 Enkel in Dankbarkeit der lieben Großmutter. Sechzehn Nachkommen stehen an allen Fronten als Soldaten des Führers. Oma Poelmann ist geistig und körperlich noch sehr rüstig und wegen ihres köstlichen Humors und ihrer Schlagfertigkeit bei allen beliebt.

Landwirt Jann Meyer in Neudorf feierte am 28. Januar seinen 85. Geburtstag. Der bejahrte Volksgenosse ist geistig und körperlich noch sehr rüstig und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

Am 30. Januar wird die Witwe des verstorbenen Musikers Osbah, Heita Osbah, in Norden, Telingskamp 14, achtzig Jahre alt. Die Hochbetagte verrichtet ihre häuslichen Arbeiten noch ganz allein und nimmt regen Anteil an allem Zeitgeschehen.

Straße frei bei Fliegeralarm

Nicht durch unsere Schuld werden auch friedliche Volksgenossen, Frauen und unschuldige Kinder den Feindeinwirkungen ausgesetzt. Der Führer hat die Feinde lange und oft gewarnt, das Blut Unschuldiger zu vergießen, friedliche Städte und Dörfer aus der Luft anzugreifen. Der Feind hat diese Warnungen nur mit neuen Angriffen auf Wohnviertel der Bevölkerung beantwortet. Jetzt muß jeder Volksgenosse ständig auf der Hut sein vor den Terrorangriffen der Feinde. Das Luftschutzgesetz ist geschaffen worden, damit die friedliche Einwohnerheit der Städte und Dörfer weitestgehend den feindlichen Bombenwürfen entzogen, oder, soweit es menschenmöglich ist, geschützt wird. Deshalb muß sich jeder den Anordnungen, die im Luftschutz zu seiner Sicherheit getroffen werden,

Es wird verbunkelt von 17 Uhr bis 7.45 Uhr

unterordnen. Dazu gehört in erster Linie das luftschutzmäßige Verhalten der Volksgenossen bei Fliegeralarm. Es darf nicht sein, daß in Stunden der Gefahr Müßiggänger und Gaffer auf den Straßen herumstehen und den Feind geradezu dazu auffordern, seine Bomben abzuwerfen. Der unnötige Aufenthalt auf den Straßen und Plätzen kann nicht gebuldet werden.

Jeder Volksgenosse vergegenwärtige sich, daß der Fliegeralarm nur ein netzweg ausgeföhrt wird, da er sich in Gefahr befindet. Wer die Gefahr mißachtet, setzt sein Leben aufs Spiel und gefährdet gleichzeitig seine Mitmenschen. Deshalb: Herunter von der Straße, wenn Fliegeralarm ertönt!

Kundgebungen zum 30. Januar

In zahlreichen Ortsgruppen der NSDAP. werden aus Anlaß der zehnten Wiederkehr der Machtübernahme politische Kundgebungen stattfinden.

In Emden sind heute Freitag um 20 Uhr Versammlungen in folgenden Ortsgruppen angesetzt: Kesserland in der Oberschule für Mädchen, Voltentor im Reichshof, Bentinckshof im Tivoli, Borssum in der Gastwirtschaft Tempel, Varenburg in der Sterrenburg, Woltshusen in der Gastwirtschaft Mupdt, Natsdelst-Perrentor im Rathaus und Faldern im Club zum guten Gindweg. Am Sonntag findet um 10.30 Uhr im Saal der Kaserne in der Wollf-Hüter-Straße eine Kundgebung statt, in der Kreisleiter Gorkmann sprechen wird.

In den drei Schauspieltheatern werden Sonderaufführungen geboten, und zwar im Capitol um 15 Uhr (Die Waiskinder), im Apollo um 15 Uhr (Die Tochter ihrer Erzellen) und in den Lichtspielen um 18 Uhr (W.W.).

In Leer findet heute Freitag um 19.45 Uhr im Saal des Tivoli für alle drei Ortsgruppen ein Mittglieberappell statt. Am Sonntag ist um 15.30 Uhr von der Kreisleitung, ebenfalls im Tivoli, eine Kundgebung angesetzt, für die Gauredner Niemeyer-Norden als Redner vorgesehen ist.

In Aurich ist für heute 20 Uhr ein Appell der Politischen Leiter in Brems Garten angesetzt. Am Sonntag um 11 Uhr findet in Brems Garten eine Morgenkundgebung der Ortsgruppe Aurich statt. Um 15.30 und 18.30 Uhr sind Filmsondervorstellungen im „Schwarzen Bären“ vorgesehen.

Zum Kreise Wittmund sprechen heute um 19 Uhr in einer Kundgebung der Ortsgruppe Moorweg Gauredner Wilkshafen, im Partellhof in Gens Gauredner Franz Deegen. Die Ortsgruppe Ardorf hält am Sonntag um 19 Uhr einen Mittglieberappell, an dem Kreisleiter Dittmanns sprechen wird.

In Norden halten die Ortsgruppen Norden-Markt und Nordmünde um 20 Uhr gemeinsam im Hotel Deutsches Haus einen Mittglieberappell ab, während die Ortsgruppe Norden-West um 20.30 Uhr in der Börse zusammenkommt. Am Sonntag um 10.30 Uhr veranstaltet die Kreisleitung im Hotel Deutsches Haus eine Gedankrunde, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Ortsgruppenleiters Kramer steht. Am Nachmittag wird in einer Sonderaufführung in den Norden Lichtspielen um 15 Uhr der Film „Anschlag auf Wahn“ gezeigt.

In allen Orten werden am Sonntagvormittag zum Teil gemeinsam mit Abordnungen der Wehrmacht durch die Hoheitssträger Kränze an den Ehrenmalen der Gefallenen niedergelegt.

Die neuen Lebensmittelkarten. Die Lebensmittelrationen der 45. Rationierungszeit gelten auch für den 46. Rationierungszeitraum vom 8. Februar bis 7. März 1943. Lediglich die Sonderzuteilung von Hülsenfrüchten und Reis fällt fort. Es erhalten also alle Verbraucher die folgenden Rationierungen in der gleichen Menge wie in der 45. Rationierungszeit: Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Butterfett, Margarine, Käse, Quark, Getreidenährmittel, Teigwaren, Kartoffelstärkeerzeugnisse, Kaffee-Ersatz und -Zusatzmittel, Vollmilch, Jucker, Marmelade, Kuchenhonig und Kakao-pulver. In den einzelnen Gebieten ist es aus marktförderischen Gründen notwendig, auf einen der beiden Käseabschnitte nur Säuremilch abzugeben. Bei der bisherigen Gültigkeitsdauer der Käseabschnitte von je zwei Wochen sind hierdurch Verteilungsschwierigkeiten entstanden. Beide Käseabschnitte gelten deshalb künftig verfahrensweise während der neuen Rationierungszeit.

Arbeitseinsatz für die Reichsverteidigung verstärkt

Alle Kräfte für die Volksgemeinschaft zur schnellstmöglichen Erringung des Endsieges

Wir kämpfen in diesem uns von unseren Feinden aufzuzwungenen Kriege für die Erhaltung unseres Lebens und für die Freiheit und Sicherheit unserer Nation. Alle deutschen Männer und Frauen müssen in diesem weltumspannenden Ringen ihre Kräfte ausschließlich der kämpfenden und arbeitenden Volksgemeinschaft zur Verfügung stellen und sie auf das Ziel dieses Krieges, die schnellstmögliche Erringung des Endsieges, ausrichten.

Um diese Aktion unseres Lebens- und Siegeswillens zur höchstmöglichen Entfaltung zu bringen, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Saukel, auf Grund besonderer Ermächtigung durch den Führer die Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 27. Januar 1943 erlassen. Danach haben sich grundsätzlich alle Männer vom 16. bis 65. Lebensjahr und alle Frauen vom 17. bis zum 45. Lebensjahr, die im Reichsgebiet wohnen, bei dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt zu melden, sobald sie hierzu vom Arbeitsamt durch öffentliche Bekanntmachung, durch Presse oder Anschlag bzw. durch schriftlichen Befehl ausgerufen werden.

Von der Meldung befreit sind: 1. Männer und Frauen, die am 1. 1. 1943 mindestens 48 Stunden wöchentlich beschäftigt waren. 2. Selbständige Berufstätige, die an diesem Sonntag mehr als fünf Gesellschaftsmitgliedern beschäftigt haben. 3. Männer und Frauen, die in der Landwirtschaft voll tätig sind. 4. Männer und Frauen, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis, z. B. Beamten, Beamtenanwärterverhältnis, stehen, sowie die zur Wehrmacht, zur Polizei und zum Reichsarbeitsdienst Einberufenen. 5. Männer und Frauen, die hauptberuflich selbständig im Gesundheitswesen tätig sind. 6. Schüler und Schülerinnen, die eine öffentliche oder anerkannte private allgemeinbildende Schule (Mittel- oder höhere Schule) besuchen. 7. Geistliche. 8. Anstaltsangehörige, die erwerbsfähig sind. 9. Ausländer (jedoch nicht staatenlose).

Von der Meldung befreit sind ferner Mütter sowie Frauen mit einem noch nicht schulpflichtigen Kind oder mindestens zwei Kindern unter 14 Jahren, die im gemeinsamen Haushalt leben.

Zur Meldung werden diejenigen Personen nicht ausgerufen, die bereits auf Grund der Verordnung über den Einsatz zulässiger Arbeitskräfte für die Ernährungssicherung des deutschen Volkes vom 7. März 1942 erfasst sind.

Es wird durch nähere Prüfung festgestellt werden, wieweit die Gemeldeten zu Aufgaben der Reichsverteidigung herangezogen werden können.

Die Arbeitsämter werden durch Bewährte für diese Aufgabe besonders geschulte Fachkräfte in jedem Einzelfall sorgfältig prüfen, ob und inwieweit die Gemeldeten unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Verhältnisse, insbesondere ihrer bisherigen Bindungen, für den Arbeitseinsatz verfügbar sind. Bei Frauen erstreckt sich die Prüfung besonders darauf, wieweit sie durch ihre Pflichten als Hausfrau und Mutter in Anspruch genommen sind. Hierfür stehen den Arbeitsämtern bewährte Frauen aus der sozialen Frauenarbeit beratend zur Seite.

Bei den meldepflichtigen selbständigen Berufstätigen werden die Arbeitsämter ebenfalls sorgfältig prüfen, wieweit diese durch ihre bisherige Berufstätigkeit bereits für kriegswichtige oder lebenswichtige Aufgaben im Interesse der Zivilbevölkerung voll eingesetzt sind. Zur Beurteilung dieser Frage werden die Arbeitsämter in Zweifelsfällen sich der sachkundigen Beratung durch Vertreter der einschlägigen Wirtschafts-zweige bedienen.

Von den Arbeitsämtern für einsetzbar befundenen Kräfte werden von ihnen nur in dem Umfang eingesetzt werden, in dem ein dringender Bedarf für Aufgaben der Reichsverteidigung anerkannt wird. Für die Reihenfolge, in der die Gemeldeten eingesetzt werden, sind ihre Eignung und ihre Fähigkeiten für bestimmte Aufgaben sowie die Art ihrer bisherigen Bindungen bestimmend. Danach kommt eine Ehefrau mit einem Kind über sechs Jahre bei gleicher beruflicher Eignung im allgemeinen erst dann für den Arbeitseinsatz in Betracht, wenn einsetzbare kinderlose Ehefrauen überhaupt nicht mehr vorhanden sind.

Die Arbeitsämter werden die für arbeitseinsatzfähig befundenen gemeldeten Kräfte nach eingehender Arbeitsberatung einsetzen. Hierbei haben die Gemeldeten Gelegenheit, persönliche Wünsche über die Art ihres Einsatzes vorzubringen. Für die Vorbereitung dieser Arbeitsberatung können daher die Meldepflichtigen bereits auf dem Formblatt erklären, für welche Beschäftigung sie sich besonders befähigt halten und zur Verfügung stellen. Berechneten Wünschen soll so weit wie möglich Rechnung getragen werden.

Die Meldepflichtigen haben sich zu melden, sobald sie von dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt hierzu ausgerufen sind.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

zogen werden können. Die Arbeitsämter werden durch Bewährte für diese Aufgabe besonders geschulte Fachkräfte in jedem Einzelfall sorgfältig prüfen, ob und inwieweit die Gemeldeten unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Verhältnisse, insbesondere ihrer bisherigen Bindungen, für den Arbeitseinsatz verfügbar sind. Bei Frauen erstreckt sich die Prüfung besonders darauf, wieweit sie durch ihre Pflichten als Hausfrau und Mutter in Anspruch genommen sind. Hierfür stehen den Arbeitsämtern bewährte Frauen aus der sozialen Frauenarbeit beratend zur Seite.

Bei den meldepflichtigen selbständigen Berufstätigen werden die Arbeitsämter ebenfalls sorgfältig prüfen, wieweit diese durch ihre bisherige Berufstätigkeit bereits für kriegswichtige oder lebenswichtige Aufgaben im Interesse der Zivilbevölkerung voll eingesetzt sind. Zur Beurteilung dieser Frage werden die Arbeitsämter in Zweifelsfällen sich der sachkundigen Beratung durch Vertreter der einschlägigen Wirtschafts-zweige bedienen.

Von den Arbeitsämtern für einsetzbar befundenen Kräfte werden von ihnen nur in dem Umfang eingesetzt werden, in dem ein dringender Bedarf für Aufgaben der Reichsverteidigung anerkannt wird. Für die Reihenfolge, in der die Gemeldeten eingesetzt werden, sind ihre Eignung und ihre Fähigkeiten für bestimmte Aufgaben sowie die Art ihrer bisherigen Bindungen bestimmend. Danach kommt eine Ehefrau mit einem Kind über sechs Jahre bei gleicher beruflicher Eignung im allgemeinen erst dann für den Arbeitseinsatz in Betracht, wenn einsetzbare kinderlose Ehefrauen überhaupt nicht mehr vorhanden sind.

Die Arbeitsämter werden die für arbeitseinsatzfähig befundenen gemeldeten Kräfte nach eingehender Arbeitsberatung einsetzen. Hierbei haben die Gemeldeten Gelegenheit, persönliche Wünsche über die Art ihres Einsatzes vorzubringen. Für die Vorbereitung dieser Arbeitsberatung können daher die Meldepflichtigen bereits auf dem Formblatt erklären, für welche Beschäftigung sie sich besonders befähigt halten und zur Verfügung stellen. Berechneten Wünschen soll so weit wie möglich Rechnung getragen werden.

Die Meldepflichtigen haben sich zu melden, sobald sie von dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt hierzu ausgerufen sind.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Ausrufe werden in der Presse oder in sonst orisüblicher Weise bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Gute Ergebnisse der Gaustrahensammlung. Die Ortsgruppe Leer-Hardewylenburg konnte als Endergebnis der Gaustrahensammlung 4940 Reichsmark melden, also noch 400 Reichsmark mehr als bisher veröffentlicht. Bund erzielte die stattliche Summe von 1881.10 Reichsmark. Hildebrand-Holte 1520,40 Reichsmark und Wehrhaudersee 3108,51 Reichsmark. Die Ergebnisse aller bisherigen Sammlungen sind überall um ein beträchtliches überboten worden.

Gründung von Gartenbauvereinen. Endlich ist es gelungen, auch in Auguste einen Gartenbauverein ins Leben zu rufen, und zwar als Ergebnis einer Versammlung in Barres Gaststätten, in der Landesverbandsführer Hamann und Gartenmeister Schmidt-Odenburg über Bedeutung und Aufgaben der Gartenbauvereine und über Maßnahmen zur Erzielung besserer Gemüsernten sprachen. Vereinsleiter wurde Dr. S. Niemann. Auguste, Stellvertreter Ortsbauernführer Fritz Bruns-Reichen, Hotel und Bauer Albrecht Brumund in Reichen-Bole, Schriftführer Adolf Junior, Kapfenführer Otto Barth, beide in Auguste. In vierzehn Tagen soll wieder eine Versammlung stattfinden, in der über die Durchführung der Obstbaumspflege beraten werden soll. In Nittermoor findet am Montag, dem 1. Februar, um 17 Uhr eine Versammlung statt. Auch hier soll die Gründung eines Gartenbauvereins versucht werden. Ortsbauernführer Sassen hat die Vorbereitung in die Hand genommen. Versammlungen werden in dieser Versammlung Landesverbandsführer Hamann und Landesfachberater Baake. Besonders soll die Bekämpfung der Schädlinge im Gemüse- und Obstbau behandelt werden.

Schadenfeuer in Brill. Am Sonntag wurde die Freiwillige Feuerwehr zu einem Brandherd gerufen, der auf dem Grundstück von S. Philipp in Brill entstanden war. Es gelang der Feuerwehr, den Brand auf das Hintergebäude, das ausbrannte, zu beschränken. Das Vieh konnte gerettet werden.

Unter dem Hoheitsadler

Emden. Ortsgruppe Kesserland. Heute 20 Uhr erweiterte Mitglieder-Versammlung Oberschule für Mädchen. Politische Leiter und Amtswalter erschienen 19.30 Uhr. - Ortsgruppe Varenburg. Heute 20 Uhr erweiterte Mitglieder-Versammlung in der Sterrenburg. Teilnahme aller Politischen Leiter und Leiterinnen, Parteigenossen und -genossinnen sowie Walter und Parte der Jugendgruppen. - NS-Frauenenschaft / Deutsches Frauenwerk Jugendgruppe. Heute 18.30 Uhr Singen im Sitzungssaal des Parteihauses. - Motorsportgruppe 1/261. Heute 19.45 Uhr gesamte Gefolgschaft beim „Tivoli“. - NSDAP. Mädchengruppe 3/251 Varenburg. Heute 19.30 Uhr alle Mädchen bei der „Sterrenburg“. - NS. Fahnen 4/261 „Wäcker“. Sonabend 8 Uhr auf dem Weinsaal.

Aurich. NS-Frauenenschaft / Deutsches Frauenwerk Säktrum. Montag 14 Uhr Gemeindefachnachmittag bei Fischer in Osterfand. - Sing- und Spielchor des Bannes 191. Sonabend 18.30 Uhr vor der Oberschule, Sonntag 10.45 Uhr vor Brems Garten antreten. - NS-Frauenvereineinheit 1/191. Sonntag 9.30 Uhr Brems Garten. - NS. Gef. 15/191 Niepe. Sonabend 8.30 Uhr bei der Schule. - NS. Fahnen 11/191. Sonabend 15 Uhr in Westende antreten.

Norden. NS. und NSDAP. Standort Norden. Heute nehmen alle Angehörigen an den Ortsgruppenversammlungen teil. Sonntag vor dem Parteihaus zur Morgensfeier antreten. - NSDAP. Gruppe Hage. Sonntag 8 Uhr Schule Hage, Uniform.

Leer. Ortsgruppen der Stadt Leer. Alle Parteigenossen versammeln sich heute 19.45 Uhr im „Tivoli“. Alle Volksgenossen sind eingeladen. - Kreisleitung Leer. Feiertagsonntag 15.30 Uhr im Tivoli. Alle Volksgenossen haben Zutritt. - NS. Gefolgschaft 9/381 Friedrichsmeer-Sternfeld. Sonntag 10 Uhr Schule-Steenfeld. Wittmund. SA-Sturm 16/1 Gens. Antreten heute 18.45 Uhr, Sonabend 10.45 Uhr, jeweils beim SA-Heim. - NS-Frauenenschaft / Deutsches Frauenwerk Gens. Heute Mitglieder-Versammlung der NSDAP. - NS. Standort Gens. Heute 19.45 Uhr Appell auf dem Schulhof. - NS. Gef. 39/191 Derhase. Schar 1 und 2 heute 19 Uhr Dienst, Parade in Möns. - NSDAP. Schar Heft. Sonabend 14.30 Uhr alle Mädchen an der Ortsgruppen-Versammlung teilnehmen. - Fahnen 1/526 Wittmund. Sonabend 8 Uhr auf dem Schulplatz.

Beranstaltungen der Woche. Aurich. Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Dienstag 19.30 Uhr in Brems Garten: Groß-Partei. Karten im Vorverkauf ab Montag 16 Uhr in der NSDAP-Dienststelle.

# Ein Panzerzug rollt mitten in den Feind

Der „Stählerne Bliß“ im Angriff — Wellenbrecher im Sowjetturm

Der Feind hat ihn erkannt und wirft ihm alles, was er aufbieten kann, entgegen. Rasch bewegen ihn ihm Tiefflug-Pioniere versuchen, sich ihm zu nähern. Aber der stählerne Bliß rast weiter, mitten in die sowjetischen Regimenter, und räumt in ihnen auf wie eine Sichel, die ins Korn rauscht. Welle um Welle wird vernichtet, bis der graue Strom der Angreifer sich bäumt und zurückflutet in heilloser Flucht. Groß ist das Gebiet, das der Panzerzug siegreich verläßt und den nachrückenden deutschen Truppen freigibt.

Uebermüdet fallen die Männer auf ihr Lager, die Männer, die nun schon wochenlang ununterbrochen im Einsatz stehen und seit Februar 1942 im Osten 50 000 Kilometer zurückgelegt haben. Blutopfer und Stunden härtester Bewährung haben die Pioniere, Artilleristen, Panzerführer, Grenadiere, Kunter, Klatschbater, Sanitäter und Eisenbahner des Panzerzuges zu einer einzigen Kampfgemeinschaft zusammengeschweißt. Allein in der einen Nacht 22 Anflüge feindlicher Bomber. Wie oft mußte die Besatzung ihren Zug verlassen, um durch Stoßtrupps und Feldstellungen die Front zu verstärken. Aber alles wurde schweigend und gern ertragen, weil einer ihren Willen besetzt und sie in Begleitung mit fortzieht: ihr Kommandeur. Er ist ein Draufgänger, ist die festigende Mitte der Landsmannschaften, die hier vertreten sind: der Friesen, Berliner, Rheinländer, Schlesier, Sachsen und Alpenländer, das Herz einer vielfachen Heimat. Wenn es irgendwo an den Fronten brennt und der Schienenweg dahin offen steht, rollen die Panzerzüge zum Einsatz.

Das wird es auch in ihm lebendig. Als ob er ein nach allen Seiten hin blickender Vulkan sei, schleudern seine Röhre das Feuer unaufhörlich nach außen. Salvo um Salvo mittlerer und schwerer Kaliber, dazwischen die pfeifende Musik seiner Maschinengewehre und das dumpfe Hämmern seiner leichteren Flak.

# Die verlorene Sprache wird wiedergewonnen

Neuartige Nachbehandlung bei Schußverletzungen des Gehirns / Ausschlußreicher Besuch in einem Lazarett

In der großen hellen Sporthalle der Abteilung für Gehirn-, Rückenmark- und Nervenverletzungen eines großen Berliner Luftwaffen-Lazarettes treffen wir am Vormittag die Männer beim Ballspiel und mannigfaltigen Sportarten. Keiner würde zunächst auf den Gedanken kommen, daß es sich hier um Verwundete handelt, denn sie zeigen sportliche Leistungen, die sich mit denen von manchen Gesunden wohl messen können. Dennoch sind es ausnahmslos Hirnverletzte Soldaten, die hier ihrer Genesung entgegengehen.

Das ist das grundlegende Neuartige der Behandlung, daß der Verletzte nicht mehr den gefährlichen Einflüssen einer zu lange anhaltenden Krankenhausruhe überlassen wird, sondern einer zunehmenden Beanspruchung ausgesetzt ist. Selbstverständlich richtet sich diese nach der Leistungsfähigkeit des einzelnen. Dadurch wird aber eine höhere Dynamik des ganzen Organismus erreicht, alle Kräfte werden mobilisiert und aktiviert, der Lebenswille und das Vertrauen zur eigenen Kraft geweckt und bestärkt. Diesem Ziel dient der Sport in mannigfaltiger Art: Schwimmen, Hellgymnastik, Wertarbeit.

Die Spezialbehandlung läuft, soweit erforderlich, nebenher. Viele Gehirnverletzte leiden neben vorübergehenden oder bleibenden Störungen der Gefäßnerven an Lähmungen, Sprachstörungen, Sehstörungen, Schreib- oder Hörstörungen. Früher brachte man den Verletzten ins Lazarett, heilte die Wunde aus und verordnete ihm Ruhe. Auf eine aktive Behandlung der aufstretenden Funktionsstörungen verzichtete man. Heute sorgt man dafür, daß der Kranke aktiv bleibt. Raum ist die Wunde verarztet, beginnt schon die Nachbehandlung, der Kampf des Arztes mit allen Mitteln seiner Kunst gegen die Funktionsstörungen und Ausfallerscheinungen. Wie richtig diese Methode ist, beweist deutlich der Erfolg. Von allen Gehirnverletzten bleiben nur etwa zwanzig vom Hundert pflegebedürftig, vierzig vom Hundert werden soweit hergestellt, daß sie wieder dienstfähig sind, und vierzig vom Hundert können an ihren Arbeitsplatz entlassen werden.

In einer kleinen Kasse während des Ballspiels kommen wir mit einem Unteroffizier ins Gespräch. Er hat im Osten einen schweren Gehirnschlag bekommen, wurde gleich von einer an der Front eingeleiteten Firsttruppengruppe der Luftwaffe verletzt und, sobald er transportfähig war, mit einer Sanitäts-Zu nach Berlin gebracht. Begeistert erzählt er von diesem seinem ersten Flug, der für ihn ein unvergeßliches Erlebnis bleiben wird. Seine Verwundung, die zwar bald verheilte, führte zu erheblichen Funktionsstörungen. Die Gehirnverletzung hatte eine Sprachlähmung zur Folge, außerdem konnte er überhaupt nicht mehr rechnen. Da er im Zivilberuf Studienrat ist, hätte der Verwundete unter diesen Umständen nie mehr seinen Beruf ausüben können. In zielbewusster Behandlung wurden in eini-

gen Monaten in zäher Arbeit alle diese Störungen überwunden. Heute kann er wieder sprechen und rechnen wie ehedem. Ein anderer — Müller im Zivilberuf — verlor ebenfalls, daß er wieder soweit hergestellt ist, daß er seinen Beruf ausüben kann.

Zu den folgenschwersten Funktionsstörungen durch Hirnverletzung gehören die Sprachstörungen und die Sprachlähmung. Sie äußern sich in der Weise, daß der Verwundete wohl den Gegenstand oder den Begriff kennt, er sich ihm aber nicht zum Wort formt, als ob er die Sprache verlernt oder vergessen hätte. Eine besondere Sprachheilschule mit Spezial-Lehrkräften hat den Kampf gegen diese Sprachstörungen aufgenommen. Sobald die Wunde geschlossen ist, beginnt die Nachbehandlung dieser Störung. Zunächst kommt der Sprachgelehrte in Einzelbehandlung. Wie einem kleinen Kinde die ersten Worte und Begriffe beigebracht werden, so wird hier in mühevoller Arbeit das Verlorene zurückerobert. Mit Hilfe von Bildern werden die Worte neu dem Gedächtnis eingepflanzt. Die Gehörlosensibel ist in diesem Unterricht eine wertvolle Hilfe. Steits wird bei dem Sprachgelehrten zuerst festgestellt, wie groß der Rest an Sprachvermögen geblieben ist. Dieser verbliebene Rest wird geschult, er ist die Basis für den weiteren Unterricht. Wenn hier die ersten Schritte getan sind und der Sprachgelehrte es wieder gelernt hat, sich auszudrücken, kommt er in den allgemeinen Unterricht, in dem anhand von Filmen und Bildern die Sprachschulung fortgesetzt wird.

Von ganz besonderer Bedeutung ist die Behandlung von Gliederlähmungen infolge Hirn- und Rückenmarkverletzungen unter Wasser. In mehrfacher Weise wirkt das Wasser günstig. Der Kreislauf wird gefördert, so daß eine bessere Durchblutung der Haut stattfindet. Allein die Tatsache, daß der Verletzte sich im Wasser befindet, gibt ihm eine gewisse Aktivität und fördert die allgemeine Stimmung. Außerdem sind Lähmungen im Wasser leichter zu behandeln, weil das Wasser die Lähmung abschwächt. So ist zum Beispiel ein Arm, der ein mittleres Gewicht von sieben Kilo hat, im Wasser von einem gestörten Muskel leichter zu bewegen und zu heben, wie außerhalb des Wassers, weil das Wasser ihn trägt und stützt. Massage und dergleichen wird daher an Gelähmten vielfach im Wasser vorgenommen, weil die Glieder im Wasser lockerer werden. Da die Hirnverletzten sehr kälteempfindlich sind, muß das Wasser eine Temperatur von mindestens 25 Grad haben. Sobald die Leistungsfähigkeit es zuläßt, wird der Verletzte auch zum Schwimmen angehalten, das sich stets sehr günstig auswirkt und außerdem das Selbstbewußtsein und Vertrauen in die eigene Kraft bedeutend hebt.

Um den Genesenden in ständiger Aktivität zu halten und jegliche Krankenhauspsychose zu vermeiden, ist auch die Arbeitstherapie in die Nachbehandlung eingebaut. Was in diesen

eigens hierzu eingerichteten Werkstätten gearbeitet wird, ist keine Basterei oder laienhafte Stümpererei, sondern vollwertige Arbeit, die sich mit jeder soliden Handwerksarbeit messen kann. In der Vorkriegszeit wird die Fingerfertigkeit geschult, um Lähmungen der Finger, Hände und Arme zu beseitigen. Meist kommen die Männer zum erstenmal mit dem Material Ton in Berührung, das sie nun nach einer Vortage formen sollen. Und gerade in dieser Werkstatt ist manche unbekannte Begegnung entdeckt worden, wie eine kleine Ausstellung beweist. Hier sind kleine Kunstwerke entstanden, die sich mit den Arbeiten von Gesunden wohl messen können. In anderen Werkstätten arbeiten die Männer unter fachkundiger Anleitung mit Bast und Rohr, Holz, Papier und Pappe. Jeder erhält eine klar verständliche, nicht zu schwierige Aufgabe, für deren Erfüllung er zwei Stunden Zeit hat — solange bleiben die Männer an der Arbeit sitzen. Ist die gestellte Aufgabe in zwei Stunden oder gar noch früher erfüllt, so bekommt der Betreffende auch wieder Freude an der Arbeit, weil er sich wettbewerbsfähig fühlt. Ein weiterer Anreiz zur Arbeit liegt darin, daß der Soldat jedes zweite Stück, das er arbeitet, mitnehmen kann. Wenn es nicht gelingt, den Hirnverletzten soweit herzustellen, daß er seinen alten Beruf wieder ausüben kann, wird er auf einen anderen Beruf umgeschult, der seinen Leistungsfähigkeiten entspricht. Auch mit dieser Umschulung wird möglichst frühzeitig begonnen.

So haben wir in diesem Luftwaffenlazarett, wie von den hier tätigen Sanitätsoffizieren alle ärztliche Kunst eingesetzt wird, um den Hirnverletzten Soldaten zu helfen, sie zu heilen und zu vollwertigen und wettbewerbsfähigen Menschen zu machen. Adolph Meuer.

## Vier Ritterkreuzträger aus einem Hause

Ein Zufall, wie er sich sicher nicht oft wiederholt. Zwar wohnt heute nur noch einer von ihnen hier, doch die anderen schreiben der Hausbesitzerin noch regelmäßig, und keiner von ihnen kommt einmal nach Kiel, ohne sein altes Haus zu besuchen. Viele nette Erlebnisse kann die Hausbesitzerin von ihren vier Ritterkreuzträgern erzählen, von Kapitän a. S. Lindemann, dem heldenhaften Kommandanten der „Bismarck“, der an Bord seines Schiffes den Heldentod fand, von den beiden erfolgreichen Fliegern Hauptmann Merzmann und Oberleutnant Rohwer, der schon als zwölfjähriger Junge im Hause wohnte und als erfriger Pimpfenführer bekannt war. Der vierte ist der erfolgreiche U-Boot-Kommandant Kapitänleutnant Krenat, der, mit nie nachlassendem Angriffsgeliste kämpfend am Feind, der britisch-amerikanischen Transportflotte schwerste Verluste zufügte.

## Aus Rauche Soldatenbrant beleidigt

Als Volkschädling hatte sich der Schälmeister Waldemar Kügeler aus Haslach im Kinzigtal (Schwarzwald) vor dem Sondergericht zu verantworten. Kügeler hatte verschiedentlich an eine mit ihm im gleichen Betrieb schaffende junge Arbeiterin unästhetische Zumutungen gerichtet, die von dem jungen Mädchen energisch zurückgewiesen wurden. Aus Rauche schrieb er an den im Osten kämpfenden Verlobten des jungen Mädchens einen anonymen Feldpostbrief, in dem er diese beschuldigte, mit zwei verheirateten Männern intime Beziehungen zu unterhalten. Die inzwischen erfolgte Untersuchung vor dem Sondergericht ergab aber, daß sich das Mädchen in jeder Beziehung ehrenhaft benommen hat. Der gemeine Verleumder wurde verurteilt und kann nun viereinhalb Jahre im Zuchthaus darüber nachdenken, daß die Ehre der deutschen Front nicht in den Schmutz gezerrt werden darf.

## Durch einen Schluß heißen Wassers tödlich verbrüht

Nur wenige Augenblicke hatte eine Mutter aus Okerath bei Krefeld ihrer dreijährigen Jungen allein in der Küche gelassen. In ihrer Abwesenheit verlor das Kind, aus dem mit heißem Wasser gefüllten Kessel zu trinken. Es zog sich dabei so schwere Verbrühungen der Rückenwirbel zu, daß es kurz nach der Entlassung ins Krankenhaus starb.

## Brautpaar von zusammen 158 Jahren

Auf dem Erfurter Standesamt ließ sich ein Paar trauen, das zusammen nicht weniger als 158 Jahre zählt. Der Bräutigam, ein früherer Matrose, der im April seinen achtzigsten Geburtstag begehen kann, war, ebenso wie seine Braut, schon zweimal verheiratet und besitzt eine Nachkommenschaft von fünf Kindern und zehn Enkeln.

## Das 21. Kind geboren

Der Frau eines pommerischen Landarbeiters wurde das 21. Kind, ein Mädchen, geboren. Sämtliche Kinder sind am Leben. Von den fünfzehn Jungen stehen sechs im Felde.



9) Nun schwiegen sie beide bedrückt. Plötzlich warf Holle wieder mit jener eigenen, trocknen Bewegung den Kopf in den Nacken.

„Ich bin Deine Frau und gehöre zu Dir. Fahre also nach Berlin, aber nimm mich mit!“

Bert schaute sie bestürzt an. Er wehrte heftig ab, aber Holle ließ nicht nach. Ruhig sprach sie, mit Vernunft und einer Kraft, die wuchs, je mehr Berts Widerstand zu schwinden begann. Schließlich nahm er ihr Gesicht in beide Hände und sah ihr in die blanken Augen. Seine Worte kamen äogernd.

„Bis Teheran könntest Du schließlich mitkommen. Dann müßte man weitersehen. Hast Du gar keine Furcht vor der Fremde?“

Holle lachte ihn jubelnd an. „Wann fahren wir?“

„Im Mai.“

„Zwei Monate also noch! Komm, wir packen und reisen heim. Das muß die Mutter wissen!“ Und lachend riß sie Schrank und Kästen auf.

Für Bert begann eine Zeit nervenzerreißender Anstrengungen. Er hatte Auftrag und Vollmacht, die erforderlichen Fachleute für die persische Expedition zu verpflichten, und so fuhr er in den ersten beiden Wochen des März unausgeseht zwischen Stettin und Berlin hin und her. Und die Mühe schien sich rasch zu lohnen. Ein großes Berliner Tiefbauunternehmen stellte ihm die Ingenieure und Facharbeiter zur Verfügung, die er aus Deutschland mitbringen sollte. Dann machte er einen Münchener und einen Schweizer Kaufmann ausfindig, die beide jahrelang in Persien gelebt hatten und bereit waren, ihn zu begleiten und als Dolmetscher zu fungieren. Das war wichtig für die Verhandlungen an Ort und Stelle und für die Zusammenstellung und Führung der Kamelkarawane, die mit vorzuzüglich fünfundsiebzig bis vierzig Tieren und den dazu gehörigen Treibern Proviant, Geräte und Maschinen zu befördern haben würde.

Bert atmete auf. Das Schwerste schien getan. Da geschah etwas Merkwürdiges. Knapp eine Woche später schrieb der Schweizer mit kurzen unklaren Zeilen ab. Am nächsten Tage kam ein Brief des Münchener Kaufmanns; auch er bedauerte plötzlich, zurücktreten zu müssen.

Am nächsten Morgen packte Bert seinen Koffer, um sich Klarheit zu verschaffen. Noch ehe er das Haus verließ, lag ein Schreiben aus Berlin vor ihm: Auch die Tiefbaufirma be-

Bert war ratlos. Im Büro der Baufirma suchte man etwas verlegen die Äußerungen. Andere dringende Aufträge seien dazwischen gekommen, beanspruchten das gesamte technische Personal. Es war nichts zu machen.

Bert ging verwirrt. Er suchte ein Kaffeehaus in der Nähe auf, um sich zu sammeln. Seine Gedanken wollten ihm nicht gehorchen. Ihm war, als würde er ständig beobachtet. Nervös blickte er auf. Da sah er an dem Tisch gegenüber einen Mann sitzen, der ihn unverhohlen und, wie es Bert schien, mit einem kleinen spöttischen Lächeln anstarrte.

„Jetzt erhob sich der Fremde, trat zu Bert.“

„Herr Doktor Rohn, nicht wahr?“

Bert war überrascht. Der Fremde nahm mit einer ungenahmten Selbstverständlichkeit Platz. In seinem unverkennbar südlischen Gesicht stand immer noch dies Lächeln, das zu spötteln schien. Ohne Umschweife rebete der Mann weiter.

„Sie sind erkannt. Warum sollen Sie auch nicht. Aber ich will Ihnen erklären: Mein Auftraggeber ist unterrichtet von Ihrer persischen Expedition. Er hat sich selbst um den Auftrag beworben. Er hat ihn nicht bekommen. Ein kleines Mißverständnis, verstehen Sie? Ein Zufall. Sie sind der Glücklichste. Es ist Geld zu verdienen da unten, schönes Geld. Was soll ich sagen? Ich verstehe Sie, daß Sie zugreifen. Die Geschäfte gehen nicht gut in Deutschland. Ein Mann wie Sie braucht danach nicht zu fragen. Er findet überall was zu verdienen. In Indien, Afrika, Persien. Was sag ich? Persien. Muß es gerade Persien sein? Kein gesundes Land, dieses Persien. Aber Amerika! Gehen Sie doch nach Amerika, Herr Doktor! In den Staaten ist Platz für viele, die was können!“

Bert hatte brüsk aufstehen wollen. Aber jetzt hörte er aufmerksam zu. Jeder Nerv in ihm war gespannt. War hier des Rätsels Lösung?

„Reden Sie ohne Umschweife. Was will Ihr Auftraggeber von mir?“

Der Jude neigte sich über den Tisch und dämpfte die Stimme.

„Was hab ich gesagt! Sie sind ein Mann, mit dem zu reden ist. Sie sind offen, und ich will offen sein. Mein Auftraggeber hat Interesse an dem persischen Auftrag. Großes Interesse. Besondere Gründe, verstehen Sie? Was soll ich reden! Er möchte, daß Sie zurücktreten.“ Der Jude hob jetzt heftig beide Hände, und so sprach er weiter: „Nicht umsonst, Herr Doktor! Was denken Sie! Geschäft ist Geschäft. Sie erklären ihm, daß Sie zurücktreten, und mein Auftraggeber zahlt Ihnen eine Summe, eine anständige Summe, versteht sich. Außerdem vermittelt er Ihnen einen Auftrag in Amerika. Nun, ist das vielleicht ein Geschäft?“

Der Jude lächelte vertraulich. Bert zwang sich zu eiserner Ruhe.

„Und wenn ich ablehne?“

Das Lächeln des Juden blieb. Aber nun war es unange-

Mann. Es könnte Schwierigkeiten geben. Sie haben ja gesehen...“ Er wies mit dem Daumen grinsend über die Schulter, dorthin, wo das Haus der Tiefbaufirma lag, die Bert vorher verlassen hatte.

Da war es also heraus! Berts Hände zitterten in verhasstener Wut, daß er sie rasch vom Tisch nahm. Nur Ruhe besuhen! Erst mußte er mehr erfahren, alles!

„Ihr Angebot ist mir noch zu unklar. Und wer ist Ihr Auftraggeber?“

Der Jude lehnte sich behäbig und zufrieden zurück. Er machte eine fast gönnerhafte Handbewegung.

„Sie werden ihn kennenlernen. Wenn Sie wollen, noch heute. Sagen wir um sechs Uhr am Nachmittag. An diesem Tisch hier. Sie werden kommen? Es wird ein großes Geschäft für Sie, Herr Doktor!“

Bert nickte. „Ich werde um sechs Uhr hier sein.“

Der Jude sprach eilig auf und rief den Kellner, als habe er nun keine Minute mehr zu verlieren.

„Am sechs!“ raunte er noch einmal mit verheißungsvoll aufgehobenem Zeigefinger. Dann war er verschwunden.

Bert wischte sich den Schweiß von der Stirn. Das hatte Nerven gekostet! Dafür hatte er nun aber auch eine Spur gefunden. Heute abend würde er wissen, wer sein heimlicher Gegner war und was dahinter steckte. Er fachte einen schnellen Entschluß, zahlte und nahm eine Taxe zum Auswärtigen Amt. Nach seinem häufigen Bericht wies man ihn an eine bestimmte Abteilung des Polizeipräsidiums.

„Ich bin ungefähr im Bilde“, winkte dort der Beamte zu Berts maßlosem Erstaunen ab.

„Hinter den Quertreibern, über die Sie sich beschwerten“ fuhr der Mann fort, „steht eine auswärtige Macht, der die Vergebung des Auftrages gerade an Sie nicht paßt. Sie sympathisieren, wie wir erst jetzt festgestellt haben, mit einer radikalen politischen Partei. Diese Tatsache wird Ihnen noch allerschwerer Schwierigkeiten machen.“

Bert kniff die Lippen zusammen.

„Und um welche auswärtige Macht handelt es sich?“

Der Beamte lächelte ihn überlegen und ironisch an. „Da Sie es heute abend um sechs wissen wollen werden, brauche ich kein Geheimnis daraus zu machen: es ist die Sowjet-Union, die an der persischen Grenze allerlei besondere Interessen hat und der die Nähe eines Mannes von Ihrer politischen Einstellung sehr unangenehm ist. Rußland legt keinen Wert darauf, daß die Deutschen in Persien und womöglich gar die deutschfreundlichen Perser selbst mit den antibolschewistischen Ideen bekannt gemacht werden, mit denen Sie liebäugeln.“

„Danke, das genügt mir“, sagte Bert kurz. Nun wußte er, woher der Wind kam.

Rausam schlenderte er durch die Straßen. Er hatte noch viel Zeit bis zu seiner Verabredung. Fast vier Stunden. Da konnte er in der Stille seines Hotelzimmers seinen Schlachtplan gründlich entwerfen.

(Fortsetzung folgt.)